

Sonntag den 27. Oktober 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.



Waldenburg Mochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierjährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von ausdrücklich 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Mietmiete 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburgischen Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

Der Ausbau des parlamentarischen Systems.

Weitere wichtige Verfassungsänderungen.

Berlin, 25. Oktober. Das Kriegsministerium hat gutem Vernehmen nach am Freitag vormittag beschlossen, dem Reichstag sofort einen Entwurf über weitere Änderungen der Reichsverfassung vorzulegen. Dieser Entwurf wird voraussichtlich bereits am Sonnabend vom Reichstag beraten werden. Sein Inhalt ist noch nicht genau bekannt; man darf aber annehmen, daß es sich um eine Art Veranerkennung der jüngsten parlamentarischen und demokratischen Regierungsform, insbesondere bezüglich der Beseitigung der bisherigen unbeschrankten obersten Kommandogewalt des Kaisers, und um die Unterstellung der Kommandogewalt unter die politische Reichsleitung handelt. Von zuständiger Seite wird gesagt, diese weitere Parlamentarisierung und Demokratisierung, namentlich des Heeres, erfolgte nicht etwa auf Grund der neuen Forderungen Wilsons, sie sei vielmehr eine logische Folge der bereits durchgeführten Grundsätze und schon seit etwa einer Woche in Aussicht gewesen. Es habe nur bisher zu Zeit gefehlt, die in Frage kommenden Belehrungen formell auszuarbeiten. An der heutigen Beratung des neuen Entwurfs hat, wie es heißt, außer dem Kriegsminister und sonstigen leitenden Persönlichkeiten auch der Kaiser teilgenommen. Die neue Gesetzesvorlage — vielleicht werden es auch mehrere einzelne Vorlagen sein — soll, wie es heißt, Änderungen der Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung enthalten. Durch diese Änderungen soll der parlamentarische Regierung die Befugnis erteilt werden, sämtliche Aktionen der Kommandogewalt ihrer verantwortlichen Entscheidung zu unterstellen. Es dürfte ein Reichsriegsamt mit einem verantwortlichen Staatssekretär an der Spitze geschaffen und es dürften weiter alle übrigen militärischen Instanzen zu diesem Amte in ein Verhältnis gebracht werden, das die Übernahme der parlamentarischen Verantwortlichkeit für alle ihre Aktionen durch den Staatssekretär des Krieges ermöglicht.

Die Aufnahme der neuen Wilson-Note.

Während sich die aldeutsch-konservativen Blätter in Tönen höchster Entrüstung über die neue Wilson-Note aussprechen, bezeichnen die liberalen und sozialdemokratischen Zeitungen sie übereinstimmend als einen großen Fortschritt in der diplomatischen Unterhandlung über den Frieden. Die liberale "Post-Ztg." urteilt: Es sei zunächst das Fortschreiten des Fabens auf die Feinde übergegangen. Es werde nun Sache der militärischen Führer der Entente-Armee sein, ihre Waffenstillstandsbedingungen bekannt zu geben.

In dem führenden Blatt der Zentrumspartei, der "Germania", heißt es: Nach zweimaliger Sitzung und Deutung von Rückfragen erklärt Wilson jetzt, daß er unseren Wünschen entsprechend sich an seine Verbündeten wenden werde. Insofern kann man sagen, daß zum ersten Male ein greifbarer Erfolg unseres diplomatischen Schrittes vorliegt. Im ganzen geht unsere Meinung dahin, daß, während insbesondere die zweite Note Wilsons als eine Er schwerung erachtet wurde, die neuere sich auf der Linie grundlegenden Entwickelns bewegt. Wie weit sie zu gehen führt, bleibt abzuwarten.

In der dem Reichskanzler nahestehenden "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird redaktionell geschrieben: "Wilson überläßt es den jwolle und bedingungslosen Übergabe Deutschlands den Teile des Königreichs Polen wieder vereinigt

politischen und militärischen Ratgebern der Bevölkerung, seinen Anregungen Folge zu geben, wobei man jedoch wohl annehmen kann, daß seine Stimme gehört werden wird, wenn er es wünscht. Deutschland erwartet also die Mitteilung, unter welchen Bedingungen die Feinde einen Waffenstillstand mit ihm schließen wollen und ob sie bereit sind, in Friedensverhandlungen auf Grund des Wilsonschen Programms einzutreten. Die Sorge aller Völker müßte es sein, zunächst den mörderischen Krieg zu beenden und dann das übrige im Geiste der Gerechtigkeit zu erledigen, so, wie es Präsident Wilson fordert. Der Ausprache über die inneren deutschen Angelegenheiten wird sich Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn Wilson bereit ist, auch in dieser Frage eines seiner vornehmsten Prinzipien des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu wahren."

Der Standpunkt der Entente.

Amsterdam, 25. Oktober. Wie Reuter erfährt, findet Wilsons Note bei den Alliierten vollkommen neue Zustimmung, deren Standpunkt sie im allgemeinen wiedergebe. Mit Unrecht nehme man an, daß die Alliierten Wilson allein die Verhandlungen überlassen. In Wirklichkeit haben sie in tatsächlich einer Nebeninstanz gehandelt und nur aus dem Grunde, weil die Mittelmächte sich vorzugsweise an eine kriegsführende Macht wandten, haben sie während des vorbereitenden Stadiums abseits gestanden. Jetzt, wo der Präsident seine Zustimmung gegeben habe, Deutschlands Gesuch um Waffenstillstand den anderen kriegsführenden Mächten zu unterbreiten, werde die persönliche Aktion einer gemeinschaftlichen Platz machen, wobei allerdings die militärischen und militärischen Befehlshaber der Alliierten ihre gemeinschaftlichen Bedingungen stellen würden.

Die Haltung Englands.

Amsterdam, 25. Oktober. Die dem englischen Auswärtigen Amt nahestehende "Westminster Gazette" schreibt in einer Besprechung der neuen Antwortnote Wilsons: Ob die deutsche Regierung die Bedingungen der Alliierten annimmt, wird davon abhängen, welche Auffassung sie über die militärische und innere Lage Deutschlands hat und von nichts anderem. Wilson erklärt, daß er mit niemand anderem unterhandeln könne, als mit den wirklichen Vertretern des deutschen Volkes. Die anderen Regierungen werden deshalb erklären, alles, was wir sagen können, ist, daß nach Wahl des deutschen Volkes gehandelt werden muß. Wir können verhandeln mit einem freien Volke. Es muß jedoch absolute Beiseitestellung der absoluten militärischen Autokratie verlangt werden.

Die Auffassung in Amerika.

Rotterdam, 25. Oktober. Der Neuhorter Korrespondent der Londoner Zeitung "Daily News" meldet: In den gemäßigten Kreisen Amerikas wünscht man bei der Feststellung der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen trotz der gegenwärtigen ausgezeichneten Lage der Entente, Wach und Ziel gesetzt zu sehen, um zu verhindern, daß die deutschen Generale das Volk in einen verzweifelten Krieg treiben.

Die Sozialisten bei Clemenceau.

Bern, 25. Oktober. (W.T.B.) "Progrès de Lyon" berichtet aus Paris, daß eine Aufführung der sozialistischen Parlamentariergruppe zusammen mit dem Sozialisten Goethes und Schillers verehrt hat. Das deutsche Volk war bisher der Lohnsklave der nationalen Industrie Preußens, und diese Industrie war bisher der Krieg. Das Verbrechen an der Majestät des polnischen Volkes durch die drei Teilungen hat jetzt seine Sühne gefunden. Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, wenn der Herr Staatssekretär des Auswärtigen es so hinstelle, als ob wir einen Schritt deutschen Volks verlangten. Wir verlangen nur, daß die früheren Teile des Königreichs Polen wieder vereinigt

verlange. Der Maueranschlag habe in sozialistischen und Arbeiterkreisen lebhafte Erregung hervorgerufen. Clemenceau erklärt, er habe mit der Veröffentlichung nichts zu tun. Nach Rücksprache mit der Kammergruppe, mit der Confédération Générale du Travail und dem ständigen Ausschuß der sozialistischen Partei werden die Unterhandlungen mit Clemenceau weitergeführt. Ferner wird von diesen sozialistischen Gruppierungen dennoch eine Kundgebung an das Land veröffentlicht werden.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung am 25. Oktober.

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst eine Anzahl kleiner Anfragen, die sich auf Versammlungsverbote, höhere Invaliden- usw. Bezüge, die Belieferung von Nahrungsmittele für Grippe-Kranken und die Freigabe von Sohlenleder bezogen. Vertreter der Regierung gaben entgegenkommende Antworten.

Die 3. Lesung der Verfassungsänderungen wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil weitere Anträge für Sonnabend vorbereitet werden.

Geschäftsordnungsdebatte über die Wilson-Note.

Präsident Lehrenbach schlägt vor, die Note vorläufig nicht zu besprechen, aus formellen Gründen und weil der offizielle Text noch vorliegt.

Abg. Graf Westarp (lond.): Wir widersprechen dem Vorschlag, denn wir halten es für unsere Gewissenspflicht, unsere Stimme zu erheben. Auch das Ausland soll wissen, daß es im deutschen Volke noch Männer gibt.

Präsident: Das gehört nicht zur Geschäftsordnung.

Graf Westarp: Als Sie das Amt übernahmen, erklärten Sie, daß die Tribüne eine Stätte des freien Wortes sein solle.

Präsident (mit erhobener Stimme): Ich bitte, mir einen Fall zu nennen, wo ich diesem Gedanken zuwidergehandelt habe.

Abg. Redebour (U. Soz.): Auch wir glauben, daß die Note mitbesprochen werden muß. Das Volk will sich nicht weiter abschließen lassen. (Der Präsident ruft Redner zur Sache.)

Abg. Fischbeck (W.): Die Gewissenspflicht besteht bei uns ebenso wie beim Grafen Westarp. Es ist aber nicht richtig, diese Dinge in agitatorischer Weise von der Reichstagstribüne aus zu behandeln.

Abg. Ebert (Soz.): Auch wir hätten das Bedürfnis, schon jetzt über die Antwort Wilsons zu sprechen. Aber die Lage ist ernst, die Dinge stehen auf des Messers Schneide. Es wäre geradezu unverantwortlich, wenn wir unvorbereitet in die Besprechung der Note einträten. Wenn Graf Westarp von seinem patriotischen Pflicht dem Lande gegenüber spricht, so ist das nicht seine Überzeugung, sondern aufgepumpt und aufgemacht nach außen, um in das Volk Beunruhigung zu tragen. (Beifall bei der Mehrheit; große Unruhe rechts.)

Abg. Prinz zu Schönnich-Carolath (u.): Wir glauben dem Vaterland einen Dienst zu erweisen, wenn wir heute irokesen.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Btr.): Das Wohl des Vaterlandes muß stets vorangehen; es erfordert, daß wir jetzt nichts tun, was die Stellung unserer Regierung in einer für das Volk unangenehmen Weise festlegen könnte.

Die Nichtbesprechung der Note wird gegen die Konservativen und Unabhängigen Sozialdemokraten beschlossen.

Das Haus tritt in die 3. Lesung der Verfassungsvorlagen ein.

Abg. Koeransky (Wole): Das alte preußische System verachten wir, das deutsche Volk achten und schätzen wir. Wir kennen seine großen Leistungen, trotzdem uns dieses verdammte preußische System die Sprache Goethes und Schillers verehrt hat. Das deutsche Volk war bisher der Lohnsklave der nationalen Industrie Preußens, und diese Industrie war bisher der Krieg. Das Verbrechen an der Majestät des polnischen Volkes durch die drei Teilungen hat jetzt seine Sühne gefunden. Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, wenn der Herr Staatssekretär des Auswärtigen es so hinstelle, als ob wir einen Schritt deutschen Volks verlangten. Wir verlangen nur, daß die früheren Teile des Königreichs Polen wieder vereinigt

werden mit einer freien Meeresküste, die vom Lin-
ien Weichselufer bis zur Halbinsel Hel-
sia geht. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß Danzig
dabei das Schicksal der gemischt-sprachigen Landes-
teile erfährt. Danzig war ein Bundesstaat der Re-
publik Polen, und es hat sich der Einfügung in
Preußen mit Waffengewalt widersetzt. Wir wollen
in Ober-schlesien und Mittelschlesien, in Posen
Westpreußen und den polnischen Teilen Ostpreußens
keinen einzigen Fußbreit deutschen Bodens beans-
spruchen. (Präsident Fehrenbach: Wir sind hier
nicht auf dem kommenden Friedenskongreß. Sie soll-
ten ein Gefühl dafür haben, daß man von der Tri-
bünne des deutschen Reichstags aus nicht die Ausei-
lung Preußens erörtern kann.)

Abg. Schulz-Bromberg (Freikons.): Als Angehöriger der Ostmark erhebe ich flammenden Protest gegen die Art, wie hier über die Teilung deutschen Landes gesprochen wird. Das deutsche Schwert hat die polni-
schen Landesteile befreit. Die Proklamation des polnischen Königreichs ist ohne jeden Druck aus eigener Entschließung durch Deutschland und Österreich-Ungarn erfolgt. Damals haben die Polen und ihre Danziger und ihre Bündnisfreude zugesichert. (Hört, hört, rechts.) Herr Fehrenbach verlangt jetzt zum Danziger Loslösung Westpreußens und eines großen Teiles von Posen. Deutsche Arbeit und deut-
scher Fleiß haben diesem Lande den Stempel deut-
schen Charakters aufgedrückt. Es ist deutsch und will
deutsch bleiben. Regierung und Reichstag müssen
ihre Pflicht tun. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Gothein (Frei. Volksp.): Danzig ist eine urdeutsche Stadt. In dem ganzen Bezirk ist eine unzweifelhaft polnische Bevölkerung nicht vorhanden. Die wirtschaftlichen Beziehungen Ober-schlesiens gravitieren von A bis Z nach dem Westen. Die ganze Kultur und nur eine verfehlte Gesetzgebung und Ver-
waltung haben seit einigen Jahren dort die national-
polnische Bewegung entstehen lassen, von der früher keine Ahnung war. Das diese Gebiete nach Polen
gravitieren, ist vollkommen irrig. Die Polen selbst
haben das größte Interesse, nur solche Gebiete zu
verlangen, daß keine Verbitterung in den Deutschen
zurückbleibt. Wir wünschen alle den Völkerbund. Wir
brauchen ihn wie den Frieden; aber mit einem
Gewaltstreit ist kein Völkerbund vereinbar. Damit
würde Wilson sein eigenes Kind todschlagen. Der
Vorwurf gegen Ludendorff geht dahin, daß er viel
zu spät, daß er erst in dem Moment, wo es nicht mehr
möglich war, zu einem guten Frieden zu kommen,
seine Offenbarung nach Berlin gesandt hat, daß ein
Waffenstillstand und die Einleitung von Friedens-
verhandlungen nachgesucht werden müsse. (Beifall
links.)

Abg. Schlee (nils.): Wenn der Krieg von Anfang an richtig geführt worden wäre, stände manches an-
ders. Es ist gesündigt worden allüberall. Aber nicht
den Schuldigen wollen wir suchen, sondern aufzur-
bren, zusammenzustehen gegen diese polnischen An-
sprüche. Mit dem Königreich Polen als Hori der
Freiheit und Toleranz ist es nicht weit her gewesen.
(Stürmischer Widerspruch bei den Polen; Rufe: Ge-
schichte lernen!) Ein großer Teil der polnischen evan-
gelischen Bevölkerung ist mit Gewalt zum Katholizismus
bekreftigt worden. (Auf bei den Polen: Ge-
schichtsfälschung!) Ihre polnische Freiheit lehnen
wir, wir danken dafür. Wir werden Männer für
Männer verbüten, daß Sie jemals in unser Land kom-
men. Was haben Sie denn getan, um Polen zu be-
feiern? Nichts als große Worte haben Sie gemacht.
Unsere Truppen haben Polen befreit, und nun kom-
men Sie und verlangen deutsches Land! Jung und
alt, alle Parteien werden das deutsche Land, das Sie
haben wollen, bis aufs Messer kämpfend verteidigen!
(Stürmischer Beifall; allgemeines Händelassen auf
der Tribüne, gegen welches die Glocke des Präsi-
dents längere Zeit machlos bleibt. Vizepräsident Dove
bemerkt, daß Meinungsaufmerksamkeiten von den Tri-
bünne des Hauses unzulässig sind. Die große Un-
ruhe im Hause dauert an.)

Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (U. Soz.): Ende Sep-
tember telegraphierte Ludendorff, es müsse sofort eine
verhandlungsfähige Regierung gebildet werden,
welche Wilson um Waffenstillstand und Friedensver-
handlungen ersuchen solle, da die Front nur noch
ganz kurze Zeit zu halten sei. Zeit aber sucht sich
nach Hindenburg der Verantwortung dafür zu ent-
ziehen. In der heutigen Pressekonferenz hat er durch
ein Telegramm sich dagegen verteidigt, daß von ihm
aus dieses Angebot in die Welt geschickt worden sei
(Hört, hört bei den Soz.). Also die militärischen
Stellen bestreben sich jetzt, die Sache so darzustellen,
als ob das Angebot nicht von ihnen, sondern vom
Reichskanzler ausgegangen sei. Man wollte also um
des Prestige willen nicht selbst jene Erklärung ab-
geben, und darum überließ man das in einer jedem
Hertommen widersprechenden Weise der Zivilregie-
rung. Aus demselben Grunde erklärt sich, wie man
jetzt mit dem Gedanken des Angebots zur nationalen
Verteidigung spielt. Ein Telegramm von Hinden-
burg, das ebenfalls in der heutigen Pressekonferenz
verlesen ist, besagt: „Heer und Flotte lehnen sich gegen
die von Wilson geforderte Kapitulation auf.“ Die
Regierung kann sich doch nicht gefallen lassen, daß
hinter ihrem Rücken ein solche ihren Absichten sich
entgegenstellende Politik getrieben wird. Auch im
Lande zeigen sich schon ähnliche Erscheinungen, die
auch prätorianerhaften Anstrich zeigen. Heer und
Flotte werden dabei sogar gegen die Krone ausgespielt.
Es nehmen sich die Stimmen, welche von dem
Träger der Krone erwarten, daß er abgeht. (Rufe
bei den U. Soz.: Aber schlimm! Vizepräsident Dove
ruft den Zwischenruf zur Ordnung.) Das Friedens-
hindernis muß beseitigt werden, mag es auf dem
Thron oder sonstwo sich befinden, koste es, was es
wolle. (Große Unruhe rechts.) Wir brauchen die
völlige Demilitarisierung. Die gesamte Dynastie muß
das Feld räumen. (Stürmische andauernde Pfui-
rufe rechts.) Wenn das Angebot des letzten Mannes
wirklich erfolgen soll, so ist das der Tod des deut-
schen Volkes. Die Westrevolution wird auch den
Weltmilitarismus überwinden. (Beifall bei den Soz.)

Händelassen auf den Tribünen. Stürmische Rufe
auf der Rechten: Raus, raus! Fortbauernde große
Unruhe. Vizepräsident Dove erklärt nochmals Be-
fassungen der Tribüne für unzulässig und droht
die Räumung der Tribünen an.)

Die Vorlage wird hierauf in der Spzialdiskussion
ohne Debatte und daran im ganzen mit großer
Mehrheit angenommen. Die Resolution der Polen,
betreffend die Rückkehr der Polen in die besetzten Ge-
biete, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokra-
ten, Polen und Häßler abgelehnt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur Ab-
änderung des Gesetzes über die Verfassung Elsaß-
Lothringens.

Abg. Dr. Haegn (Elf.): Wir sehen den angekündigten
Reformen tief bis ans Herz hinauf entgegen.
Der vierjährige Krieg hätte ja nicht gesagt, um die
heutige Stimmung im Elsaß entstehen zu lassen; aber
das heutige System hat seit vierzig Jahren wie eine
Fremdherrschaft auf Elsaß-Lothringen gelegen. Die
Reaktion müsse folgen. Man wird es in Elsaß-
Lothringen nicht verstehen, daß man gleichzeitig das
Wilsonische Programm im Reichstag annimmt und
einen neuen Bundesstaat schaffen will. Das verträgt
sich nicht miteinander.

Ohne weitere Diskussion wird die Vorlage in
zweiter und dritter Lösung darauf im ganzen ange-
nommen. Schluß 8½ Uhr. Nachste Sitzung Sonn-
abend 2 Uhr.

dorf zu seiner Ausführung des Vertrages des
Reichstages. Der Reichskanzler trägt die
Verantwortung für alle Handlungen von poli-
tischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der
ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Besitzungen
vornimmt. Zum Artikel 53 wird folgender Satz hin-
zugefügt: Die Ernennung, Versetzung, Beförde-
rung und Verabschiedung der Offiziere und der Beam-
ten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des
Reichskanzlers. Im Artikel 64 werden im
1. Satz des Abschnittes 2 hinter dem Worte „Kaiser“
die Worte eingesetzt: Unter Gegenzeichnung des
Reichskanzlers. Im Artikel 66 wird folgender Absatz
hinzugefügt: Die Ernennung, Versetzung, Beförde-
rung und Verabschiedung der Militärbeamten eines
Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des
Kriegsministers des Kontingents. Die
Kriegsminister sind dem Bundesrat und dem
Reichstag für die Verwaltung ihres Kontingents
verantwortlich. Der „Vorwärts“ bemerkt zu
dem Antrag noch folgendes: 1. Er ist schon seit 8 Ta-
gen in Vorbereitung, also durch die neuste Note Wil-
sons nicht veranlaßt. 2. Ereignisse allerletzter Zeit
haben diese Verfassungsänderung besonders dringend
werden lassen, denn ein Staat darf nicht einmal von
siegreichen Generälen seine Politik sich vor-
schreiben lassen, noch weniger von solchen,
die nicht in allen Vagen die erforderliche Einsicht ihres
Amtes bekundet haben.

Neue Rüstungen Amerikas.

Washington, 25. Oktober. Marinechef Daniels
forderte in einer Rede von dem Marineausschuß des
Repräsentantenhauses dringend ein zweites
Schiffbauprogramm auf 3 Jahre, das 10
weitere Schlachtkreuzer, 6 Schlachtkreuzer und 140
kleinere Schiffe mit einem Kostenaufwand von 600
Millionen Dollars vorsieht.

Der heutige Heeresbericht ist bis
Redaktionsschluß nicht eingetroffen.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Der neue Spielplan weist
wiederum zwei Kunstmärkte auf, die tatsächlich
eine Augenweide bieten. Ein humorvollenes Lust-
spiel in drei Akten bringt ein altes Thema in neuem,
reizvollem Rahmen: „Weh dem, der erb“ Das
Glück der Hunderttausend-Marie-Erschafft wird da-
durch getrübt, daß mit ihr die ehemalige Übernahme
einer nichts weniger als anmutigen Mutterin ver-
pflichtet ist. Daraus entstehen dann alle möglichen
Entwicklungen, die sich schließlich zur Zufriedenheit
aller Beteiligten, also in Wohlgesalen auflösen. Das
vierjährige herzliche Familiendrama „Ach andern
User“ ist in Handlung wie in Spiel gleich fesselnd
und ergreifend. Das Geheimnis der jungen Braut,
das all ihr Liebesglück zu rauben droht, löst ebenso
schwer auf der Familie ihres künftigen Gatten, bis
endlich die Füden sich entwinden und die Unschuld
zurück tritt. In diesem Drama mit seinen prächtigen
Bandschaftsszenen wirken neben der bekannten
Künstlerin Gladys Christians noch berühmte Groß-
stadtbühnengrößen mit. Auch diese neuen Darbietun-
gen werden ihre Anziehungskraft auf das Publikum
nicht verschleiern.

e. Apollo-Theater. Henry Bender, der weit und
breit bekannte und beliebte Berliner Komiker, ist der
Träger der Komödie in der großen Ausstattungs-
posse „Eine tolle Nach“. Wo Bender spielt, da kann
man herzlich lachen, da amüsiert man sich tödlich.
Seine Rolle als Fuchsvorstand „Pieper“ in
Meisteritz, Floßgasse 7, weiß er gründlich auszuschöpfen.
Da sehen wir ihn im Turnverein „Stromme
Wassel“, dann mit seinen Turnbrüdern am Stamm-
tisch eine heiße Wette eingehen, hierauf weinfestig
nach Hause taumeln und endlich als Ringkämpfer im
Birkus Busch in Berlin. Da kann niemand zuschauen
und dabei ernst und ruhig bleiben, da ist unweichster
hinterster Humor, und man lacht sich zweifellos
auf einige Stunden allen Gram und alle Sorge aus
dem Herzen. — Eine Hochstapler- und Falschmünzer-
geschichte gelangt sodann in dem modernen Gesell-
schaftsdrama „Der falsche Schein“ zur Aufführung.
James Bauer, Mitglied einer Falschmünzerbande in
einem Hotel in Tangermünde, lernt Hilde von Erbach
kennen und wird durch ihre Schönheit und Anmut
so bestreikt, daß er blindlings der Polizei, die nach
ihm schon eifrig sucht, in die Hände läuft und dabei
auch seine Kumpane und die Wertschätzung verrät. Etwas
Bitter, vornehme Ausstattung und spannende Hand-
lung müssen als Vorteile dieses Stücks hervorge-
hoben werden.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gründet 1728. Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg 1. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festverschlossenen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsels-
diskont. — Kontokorrent- und Schock-Verkehr.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Münn, für Reklame und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Letzte Telegramme.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 26. Oktober. Generalfeldmarschall von
Hindenburg und der Erste Generalquartier-
meister General der Infanterie Ludendorff sind
gestern abend in Berlin eingetroffen.

Sitzung des Kronrats.

Berlin, 26. Oktober. Im Ministerium des König-
lichen Hauses wurde gestern unter dem Vorst. des Kaisers
ein Kronrat abgehalten.

Die neuen Verfassungsänderungen.

Berlin, 26. Oktober. Im „Vorwärts“ wird der
Mehrheitsantrag betreffend die Stellung der
Zivilgewalt über die Militärgewalt bereits
mitgeteilt. Danach wird die Reichsverfassung
im Artikel 11 wie folgt abgeändert: Zur Erklä-
rung des Krieges im Namen des Reiches ist
die Zustimmung des Bundesraats und des
Reichstags erforderlich. Friedensver-
träge sowie diejenigen Verträge mit fremden Sta-
aten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgebetgebung
bezüglich, bedürfen der Zustimmung des Bundes-
rates und des Reichstages. Im Artikel 15 wird
folgender Absatz hinzugefügt: Der Reichskanzler be-

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 252.

Sonntag den 27. Oktober 1918.

Erstes Beiblatt.

Die gestrigen amtlichen Berichte.

Der amtliche Abendbericht.

WB. Berlin, 25. Oktober, abends. (Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Ypres und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Oise heute keine größeren Kämpfe. Französische Angriffe auf etwa 50 Kilometer breiter Front von der Oise bis zur Aisne, mit dem Hauptstoß zwischen Oise und Serre, nordwestlich der Aisne sind gescheitert. Deutlich der Aisne und beiderseits der Maas Feindesfechte.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

WB. Wien, 25. Oktober. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat unsere Feinde im Südwesten nicht gehindert, unseren und ihren Armen neue Blutopfer aufzuladen. Gestiges Artilleriefeuer leitete vorgestern großen der Asiago-Schlucht und der Adria einen Angriff ein, der gestern früh an der venetianischen Gebirgsfront und im Raum südlich des Monte Tello losbrach. In gewohnter Tapferkeit, Pflichttreue und Manneszucht schlugen unsere braven Truppen den Ansturm ab. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden waren das Gelände südwestlich von Asiago, der Monte Silemolo und das Gebiet des Monte di Val Bella Stätten erbitterter Kämpfe. Es gelang dem Feinde, stellenweise in untere Gräben einzudringen. Er wurde überall wieder zurückgeworfen und musste nachts auch den am längsten behaupteten Silemolo wieder räumen. Die Szepiorder Inf.-Reg. 82 und 131 und die Honved-Reg. 9 und 30 hatten den Hauptanteil an den Erfolgen. Zu noch größerer Heftigkeit steigerte sich das Ringen im Berglande östlich der Brenta. Auch hier vermochte der Feind vorübergehend örtliche Erfolge zu erzielen. Er setzte sich auf dem Caprile, Asolone, Monte Verena und Solarolo in unseren vordersten Gräben auf eine kurze Weile fest, musste aber sehr bald dem mit äußerstem Schneid geführten Gegenangriff unserer Braven wieder weichen. Fünfmal rannten die Italiener gegen den Spinuccia vergebens an. Das Inf.-Reg. 9 (Schn.), das den Asolone in bravem Gegenstoß zurückgewann, und die Reg. 73 und 99, sowie das junge südungarische Reg. Nr. 129, das den Spinuccia verteidigte, ferner die Schützen-Regimenter 14 und 24 bedeckten sich mit Ruhm. Unsere brave Artillerie bewährte sich westlich und östlich der Brenta wie immer als treue Helferin der Infanterie im Kampfe. Der Vorsstoß einer englischen Division auf die Piave-Insel Papamonti verlor nur den Nordflügel unserer Verteidigung etwas zurückzudrängen, der Südtell der Insel wurde völlig behauptet.

Basilan-Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Albanien weitere Nachhutten- und Bandenkämpfe. Im Sandschak-Rasibazar langen Entente-Abteilungen, verstärkt durch Bandenzugang, bei Navaros am Südlich Krugusewac, beiderseits der Morawa, und

in Slavonien wehrten österr.-ungar. und deutsche Truppen nachdringende feindliche Bataillone erfolgreich ab.

Der Chef des Generalstabes.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Veribus

Deutsches Reich.

Im Besindien des Reichstanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen, wie sie bei der Grippe häufig auftreten, vorzubeugen, muß der Reichstanzler doch vorläufig noch das Bett hüten.

Ein Schreiben Hindenburgs an den Kanzler. Generalstabschef v. Hindenburg hat sich in einem Schreiben an den Reichstanzler wie folgt geäußert:

Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen, Freunde und neutrale Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudigst alles segt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinung treten. An dem festen Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs äußerste zu wehren, darf niemand zu zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Übermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Überall muß der Wille zum Ausdruck kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvolle Friede oder Kampf bis zum äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allerzeit bewährter Bundesbrüder und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinübergelenken und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.

Die Schuldfrage am Kriege. Das "Berl. Tageblatt" knüpft an die Forderung des Abg. Haase, die Archive des Auswärtigen Amtes sollten geöffnet werden, um die Schuld am Kriege festzustellen, folgende bezeichnende Mitteilung: "Unseres Wissens ist es einer der ersten Schritte der neuen Regierung gewesen, diese Vorarbeiten einzuleiten und das Material zusammenzutragen, um so, wenn es so weit sein wird, die ganze Schuldfrage allgemein klarzustellen."

"Freie Bahn jedem Tüchtigen." Eine militärisch bedeutsame Anfrage ist im Reichstag vom Abg. Dr. Müller-Meiningen gestellt worden: "Der Reichstag ist in seiner großen Mehrheit seit langem

für eine starke Erhöhung der Löhnung von Unteroffizieren und Mannschaften, für gleiche Belehnung von Offizieren und Mannschaften, sowie für endliche Durchführung des Gesetzes: "Freie Bahn jedem Tüchtigen" durch Ernennung zahlreicher tüchtiger Unteroffiziere zu Offizieren auch ohne Einjährig-Freiwilligen-Beugnis eingetreten. Was bedeutet der Reichstanzler zu tun, um diese fundamentalen Forderungen der Volksvertretung so rasch wie möglich durchzuführen?"

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Oktober 1918

Kriegsanszeichnungen.

Dem Offizier-Stellvertreter, Polizist-Sergeant Oestreich von hier wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Musketier Richard Scholz, Sohn des Bergbauers Adolf Scholz von hier, Obermatrose Felix Ludwig, Sohn des Kesselschmieds L. in Waldenburg, und der Musketier August Pohl, zurzeit im Reserve-lazarett Mecklenburg, Sohn des Gefangen-Aufsehers Heinrich Pohl.

Der Gewerbe- und Volksbildungsverein, sowie der Verein technischer Bergbeamten veranstalteten am Freitag für ihre Mitglieder einen Vortragsabend im Gorlauer Saale, der außerordentlich gut besucht war. Der Vorsitzende des letztgenannten Vereins, Steiger Hoffmann, begrüßte die Erschienenen und deutete die Berechtigung, in trüber Zeit sich auf wenige Stunden aufzuhelleren zu lassen und dadurch gestärkt und erfrischt zu werden. Die in unserer Provinz allenthalben wohlbeliebte Vortragstänzerin Kesi Langner trug eine Reihe sibeler Buschläden vor, die dadurch großen Reiz erhielten, daß sie von passenden, zum Teil urwüchsigen Geist begleitet wurden, in denen die Künstlerin ebenso Meister ist, als in den drastischen Vorträgen der Kunst unseres größten deutschen Humoristen Wilh. Busch. So war denn auch die Aufmerksamkeit eine ungeerte, die bis zum Schlusse anhielt. Es wurden die heitersten Szenen dargestellt aus "Balduin Bähnlein", "Didelium", "Maler Klegel (Kampf mit dem Drachen)", "Die fromme Helene", Gedichte aus dem Werk "Zu guter Letzt", und zum Schlus als Krönung des Ganzen: "Das Ständchen vom diestischen Klingebühl aus Tschich". Die Künstlerin, die erst einige Tage im Breslauer Mozartsaal große Erfolge errungen, wurde auch hier für die löslichen Stunden, die sie den Besuchern bot, mit Beifall überschüttet.

Auf periodische Deutschräte bezieht sich eine Anordnung desstellvert. Generalkommandos, welche im Anzeigenteile der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

* Kriegsanleihezeichnung. Die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Haynau (Alte Haynauer Sterbefälle von 1859) zeichnete infolge ihrer Kriegsanleihe-Versicherung auf die 9. Kriegsanleihe 1 Million Mark. Die Gesamtzeichnungen betragen nunmehr 5 Millionen Mark.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen festigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen,

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Überführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Gottesberg. Der Kaninchenzüchterverein hielt hier seine gutbesuchte Generalsversammlung ab. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Vereinsjahrs 88, am Schluß 93. An Jungtieren zählte der Verein zu Anfang des Vereinsjahrs 922, am Schluß 777. Der Rückgang des Tierbestandes ist auf die unzureichende Grünfütterung zurückzuführen. An Futtermitteln wurden dem Verein von der Verteilungsstelle 20 Rentner Hm., 5 Rentner Brandhafer und 3 Rentner Miesmuschelmehl überreichen, was an die Mitglieder verkaufte wurde. Vom Arbeiterwohlverein wurden dem Verein als Futtermittelschiff 50 M. überwiesen. Der Vorsitzende gab den abschlägigen Bescheid des Magistrats betr. Biesenpachtung bekannt, woran sich eine rege Aussprache schloß, in der die Unterstützung der Kleintierzüchter durch andere Gemeinden rühmend erwähnt wurde. Es wurde beschlossen, den Beschwerdetag zu beschreiten. Der Kassenbericht weist eine Einnahme inl. Besuch von 622,22 M. auf, so daß ein Bestand von 305,57 M. verbleibt. In den Vorsitz wurden wiederum die Herren Wiesland, 1. Vorsitzender, Seyler, 2. Vorsitzender, Kattler, 1. Schriftführer, Wigst, 2. Schriftführer, Thamm, 1. Kassierer, Semper, 2. Kassierer.

Weißenstein. Schließung der Schulen. Sämtliche hiesige Schulen sind wegen Unschärfe des Grippe gestern auf 14 Tage geschlossen worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 27. Oktober bis 2. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Dr. Burchardt aus Berlin. Darauf Beichte, hl. Abendmahl und Tauen; Herr Pastor Lehmann, 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Diakon Halstenberg aus Leuenz. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. — Mittwoch den 30. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauen; Herr Pastor Büttner. — Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr Reformationsjugendgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Reformationsfestgottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Heimstorf:

Sonntag den 27. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Tauen in der Kirche: Herr Pastor prim. Horier. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Noday. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Noday. Nachmittags 5 Uhr Blaufreuz-Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Burchardt aus Berlin. — Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsjugendgottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Noday. Abends 8 Uhr Reformationsfestgottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horier.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 27. Oktober, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. 12 1/4 Uhr Tauen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 27. Oktober, vormittags 9 Uhr Predigt. — Mittwoch den 30. Oktober, abends 1/2 Uhr Kriegsbefunde.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißenstein, Kirchstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr früh hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, 9 1/2 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt. In der 7 Uhr Messe Generalkommunion des Männerapostolates und des Vereins kath. junger Männer mit Jugendabteilung. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Freitag den 1. November (Fest Allerheiligen, Herz-Jesu-Freitag), der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. 4 Uhr nachmittags Einsegnung der Gräber auf dem Friedhof. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), von 8 Uhr früh ab hl. Messe. 8 Uhr Requiem mit Condolit und Salve. — An den übrigen Tagen der Woche um 1/2 und 7 Uhr hl. Messen. Abends 1/2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Am Mittwoch abend nach der Andacht Versammlung des Vereins christl. Mütter mit Ansprache. — Beichtgelegenheit täglich während des Gottesdienstes und Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 und abends 7 Uhr. — In der St. Marienkirche täglich früh 1/2 Uhr Rosenkranz und wenn angängig hl. Messe.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder-Heimstorf.

Am 22. Sonntag nach Pfingsten, 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr ist die legit. Rosenkranzandacht. — Donnerstag den 31. Oktober, von 1/2 Uhr abends Beichtgelegenheit, sowie nach dem Rosenkranz. — Freitag den 1. November (Herz-Jesu-Freitag, Fest Allerheiligen), der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Vitanei, Weihegebet und hl. Segen. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), früh 7 Uhr hl. Messe. Darauf Requiem für die Verstorbenen. Abends von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Erziehungssonntag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/2 und 1/2 Uhr Tauen: Herr Pastor prim. Born. Abends 8 Uhr Elternabend in der Kirche. — Mittwoch den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr Tauen. — Donnerstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr Reformationsfeier: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 1/2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen 1/2 und 1/2 Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Erziehungssonntag), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Heil der hl. Abendmahl, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Festgottesdienst der Jungfrauenvereine: Herr Pastor Pohl aus Freiburg. — Dienstag den 29. Oktober, abends 7 Uhr Kriegsbefunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 30. Oktober, abends 1/2 Uhr Reformationsfestgottesdienst: Herr Pastor Rohr aus Jauer. — Donnerstag den

31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Pfingsten) früh 5 1/2 Uhr hl. Messe. Der Vormittagsgottesdienst ist wie gewöhnlich. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht. — Nachmittags 4 Uhr Marienverein. — Dienstag den 29. Oktober hl. Messe in Seitendorf. — Mittwoch den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen des Herz-Jesu-Bruderkloster. — Donnerstag den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderkloster. Nachmittags 7 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen. — Freitag den 1. November (Allerheiligen), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte. Der Vormittagsgottesdienst ist wie an den Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; nachher Prozession nach dem Kirchhof und Einsegnung der Gräber. Nachmittags 5 Uhr hl. Beichte. Nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 7 Uhr Erste hl. Messe. 7 1/2 Uhr hl. Messe mit Orgel für die Schulkinder. 8 1/2 Uhr Requiem, Fürbitten, Condoli, Libera und Salve.

Evangelische Kirchgemeinde Sandberg.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Erziehungssonntag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Um 11 1/2 Uhr Tauen. Abends 8 Uhr Erziehungssabend.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Vormittags 1/2 Uhr Rosenkranzandacht. — Freitag den 1. November (Herz-Jesu-Freitag und Fest Allerheiligen), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/2 Uhr hl. Messe. Vormittags 1/2 Uhr Rosenkranzandacht. — Nachmittags 6—7 Uhr hl. Beichte. — Sonnabend (Fest Allerseelen), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 6 Uhr erste. bald darauf zweite hl. Messe. Vormittags 7 Uhr feierliches Requiem mit Condoli, Fürbitten, Libera, bei günstigem Wetter Prozession nach dem Friedhof zur Einsegnung der Gräber, daran Salve in der Kirche. Nachmittags 6—7 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchgemeinde Weißstein.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Erziehungssonntag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Gorgelang: „Der Herr ist mein Hirt“ von Klein): Herr Pastor prim. Gaupp. Im Anschluß daran Beichte und hl. Abendmahl. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst für Schulkinder und Gemeinde.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 27. Oktober (22. Sonntag nach Trinitatis, Erziehungssonntag), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Heil des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saal der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Goebel. Abends 8 Uhr Familienabend im Saal der Eisenbahn zu Nieder-Salzbrunn. — Donnerstag den 31. Oktober (Reformations-Gedenktag), vormittags 10 Uhr Jugendgottesdienst: Herr Pastor Teller. Abends 8 Uhr Reformations-Gedenkfeier im Saal der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Trübe Herbsttage.

Ein dichter Nebelschleier hüllt die Stadt ein; und großen Tränen gleich fallen schwere Regentropfen auf das Pflaster der Straße. Ein Wagen rollt milde und schwer auf ihm dahin. Schwarz vermummte Pferde ziehen ihn; schmerzgebeugte Menschen folgen ihm. Siebenmal schon an diesem Tage haben die Leute am Markt dasselbe Bild; denn ein großes Sterben hat auch in unseren Mauern begonnen. Nun schwingt der grimme Mäher Krieg seine Sense auch in den Reihen der Heimatlämpfer.

Trübe Herbsttage sind für Deutschland angebrochen. Kein Haus, wo nicht ein Menschenkind im Kampfe mit jener Krankheit liegt, über die man gar zu gerne lachte. Wir haben über manche Gefahr gelacht, nun ist uns das Lachen gründlich vergangen. Bitterer Ernst spricht von allen Mienen. Der Geist der Einkehr hat sein Schatten darauf gelegt. Wenn der Knochen des Todes so vernehmlich an die Türen pocht, dann schreit auch jener zusammen, den Gesundheit und Jugend gegen das Mahnen der Sierbe-glocke taub sein ließ. Gesundheit und Jugend sind heute keine Freibriefe mehr gegen den Albezwingen Tod. Er bricht die Jugendkraft wie schwach Nahr.

Jungfrauen und Junglinge, junge Mütter und Väter fahrt man zum Friedhof hinaus, und des Weinen und Wehlagens ist kein Ende. Schwer ist die Prüfung, unter der unser arm's Volk leidet. Und doch sind wir die Barbaren und unsere Feinde die Edlen, zu überst unsere Väter jenseits des Kanals, die durch ihre teuflisch erjammte Hungerschlafe die Gesundheit des deutschen Volkes zerstörten. Wilsons Mitleid kann nur von ein paar hundert durch den deutschen U-Boot-Krieg dahingerafften Schiffspassagieren erregt werden; das Schicksal von Hunderttausenden unterernährten deutschen Frauen und Kindern, die unter der engli-

chen Hungerschlafe zusammenbrechen, ist ihm einerlei. Ein merkwürdiger Friedensapostel, fürwahr! Laut ausschlafen könnte man, wenn die Dinge nicht so tödlich wären.

Während ich diese Zeilen schreibe, liegt noch so mancher im Fieberwahn. Die Arzte eilen von Krankenbett zu Krankenbett. Eltern bangen um die Kinder, Kinder um ihre Eltern. Wenn es doch wahr wäre, daß für unsere Stadt der Höhepunkt des großen Sterbens überschritten, daß die Erkrankungen im Rückgang sind! Es bleiben uns noch Sorgen genug, wenn die Grippe, diese graue Trabantin des Krieges, unsere Schwellen nicht mehr überschreitet. Und ob die trüben Herbsttage draußen wie drinnen sich unter dem Strahl der sogenannten Sonne halten werden, wir wissen es nicht. Doch hoffen wollen wir's.

Die Sonne, die uns Deutschen, die ganz Europa noch einmal Lage wahrer Gesundung bringen kann, geht im Westen auf. Ihr muß also Gewalt angetan werden, und diese Gewalt heißt Selbstüberwindung, Selbstüberwindung nicht bloß bei uns, sondern auch bei unserm Feinden. Hingegen sich die Völker Europas nicht zu dieser Selbstüberwindung durch, dann wird es noch lange zu keinem Frieden kommen, nimmermehr aber zu einem dauernden.

Custos.

plizismuszeichners Heine ist gleich ein vielversprechender Aufstieg. Und die Erwartung kann nicht wohl angenehmer erfüllt werden. Seht, wo neben den deutschen Diplomaten die Dame Jeniur die meistgeschönte Person ist, lag der Gedanke nah: Ihre Biographie zu schreiben. Der Verfasser verwirkt ihn, aber nicht in langatmigen gelehrten Abhandlungen, obgleich sich solch eine Arbeit nur aus vielseitigen und eindringlichen Studien herausarbeiten kann, sondern in einer epigrammatisch jugespielen, anelbodenorientiert Form. Ein ganz wunderbares Museum aus der „guten alten Zeit“ tut sich da vor uns auf. Die Zeitalter Friedrichs des Großen und Kaisers Josephs II., der Französischen Revolution, Napoleons und der Befreiungskriege, des souveränen Absolutismus und des beschränkten Untertanenvertrages werden in farbenfrohstigen Miniaturbildern und ernsthaft-schwarzen Silhouetten an die Wand genäht. Da wurtzt höfische und militärische, politische, religiöse und moralische Jeniur mit so libereinander. Ehrlichen Gewissenkonflikte höhnt herausfordernder Übermut, das Recht des Staates, der Allgemeinheit und das der Persönlichkeit übertrumpfen einander in Gewalttaten oder diplomatischen Lüsten, solze Gelassenheit triumphiert über stichlammende Leidenschaft, und diese Hohnen-Schläge auf Leben und Tod werden animistisch unterbrochen durch kuriose Begebenheiten, groteske Sollomorales und unfreiwillige Humores verblüffendster Art. Hulekt kommt dann immer das große Messer und befördert alle die geschwollenen Kämme in den großen Kochtopf der Geschichte. Und diese Geschichte — das ist der visante Beigemach des in jeder Beziehung zeitgenössigen Büchlein — fordert überall den Vergleich mit der unmittelbaren Gegenwart heraus. Daher der Untertitel, den der Verfasser seinem Werk gegeben hat: „Antworten von gestern auf Fragen von heute.“ Er wird das für viele verständnislose Leser finden.

Literarisches.

„Hier Jeniur — wer dort?“

Antworten von gestern auf Fragen von heute.

Unter diesem originellen Titel ist von H. Houben im Verlage von F. A. Brockhaus (Leipzig) soeben ein Büchlein erschienen, das eine abwechslungsreiche und muntere Unterhaltung bietet, wie wir sie unseren Lesern nicht alle Tage versprechen können. Das übermäßige, in der Farbwirkung tödliche Umschlagbild des bekannten Sim-

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 252.

Sonntag den 27. Oktober 1918.

Zweites Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

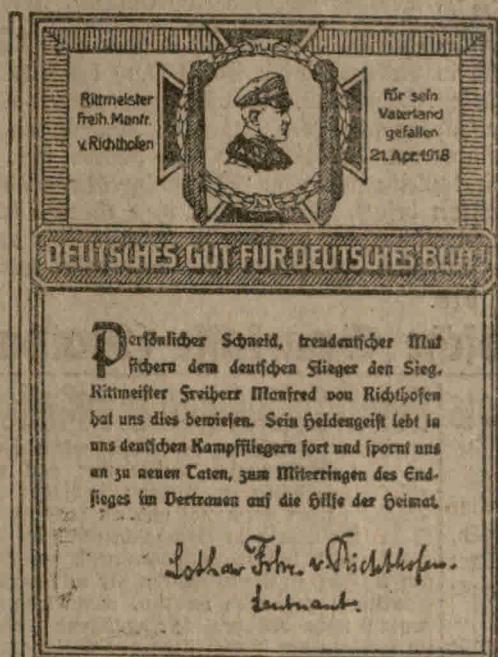
Waldenburg, 26. Oktober 1918.

Polnische Wirtschaftsinvasion in Schlesien.

In letzter Zeit macht sich in breiten polnischen Wirtschaftsstreichen ein auffälliges Interesse für schlesische Wirtschaftswerte bemerkbar. Es konnte in den letzten Wochen mehrfach festgestellt werden, daß schlesische Montan- und Industriepapiere, die anlässlich der letzten Kursstürze an den Börsen von den deutschen Besitzern panikartig auf den Markt geworfen wurden, in größerem Umfang polnische Käufer fanden, die die gegebene Konjunktur geschickt ausnutzen. Aber auch für oberschlesische, namentlich für ober-schlesische Böden wie er, ist, wie den "Schlesischen Wirtschaftsnachrichten" von unterrichteter Seite geschrieben wird, in polnischen Kreisen starkes Interesse erwacht. So wurden namentlich in den Kreisen Kattowitz, Beuthen, Rybnik, Oppeln und Pleß eine ganze Anzahl städtischer und ländlicher Grundstücks von Interessenten aus dem Königreich Polen aufgelaufen. Wenn es anscheinend diesen Kaufmännern in erster Linie um die sichere Unterbringung ihrer Kriegsgewinne zu tun ist (in Polen selbst scheint ihnen die Anlage ihres Kapitals wegen der bolschewistischen Gesetze weniger ratsam), so darf doch keineswegs die wirtschaftliche und politische Gefahr, die in dieser Invasion für Schlesien liegt, verkannt werden. Erstens wird das polnische Element in Oberschlesien durch diese Einwanderung in unliebsamster Weise verstärkt und zweitens bildet das Heterostromen dieser Elemente (die in Polen nicht immer die schwersten Geschäfte getätigt haben), auch rein wirtschaftlich eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unser Erwerbsleben.

8. Städtisches Volkskonzert. Wie im Anseherten teil unserer heutigen Nummer angekündigt, findet das zweite Städtische Volkskonzert morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr im Saale der Käufers Halle statt. Auch diesmal wird ein anprechendes, gut gewähltes Programm den Konzertbesuchern wieder ein paar musikalisch genussreiche Stunden bieten. Der gute Besuch, den das erste Volkskonzert in dieser Saison zu verzeichnen hatte, lädt erwarten, daß auch die ferneren Veranstaltungen unseres heimischen Orchesters von der Kunst des Publikums getragen sein werden.

9. Kaiser-Panorama. Mit heute Sonnabend abendschließt der interessante Zyklus mit den Ansichten vom Salzbergwerk Berchtesgaden und den schönen Landschaftsgemälden von Berchtesgaden und dem Königssee. Von morgen Sonntag ab verzeichnet das Programm: "Eine Besteigung des Zugspitzes durch das Raintal und Höllental mit Besuch der Höllentalklamm", eine Serie, die, reich an Natur Schönheiten, besonders den vielen Gebirgs- und Alpenfreunden hochwillkommen sein dürfte.



Personlicher Schatz, treuerlicher Mut
scher dem deutschen Sieger den Sieg.
Rittmeister Freiherr Manfred von Richthofen
hat uns dies bewiesen. Sein heldengeist lebt in
uns deutschen Kampffliegern fort und spart uns
an zu neuen Taten, zum Mitteringen des End-
sieges im Dreikampf auf die Höhe der Heimat.

Ludwig Führ. v. Richthofen.
Ludwigs.

* Stadt-Theater. Wir verweisen nochmals auf die am Sonntag stattfindende Aufführung der Operette "Kaiserallee 3, eine Treppe" von Lauffe, Musik von Viktor Schottländer. Am Montag folgt eine Wiederholung des Vollstücks "Wo die Schwäbchen wüsten" von Leo Kastner. Am Donnerstag sieht die Schauspiel-Novität "Unter Mauern" auf dem Spielplan.

* Die Verwendung Heimatanglicher. Halbamtlich wird aus Berlin gemeldet: Zur Belebung falscher Ausschüsse wird darauf hingewiesen, daß Wehrpflichtige keinen Anspruch auf Verwendung an einer bestimmten Stelle oder an einem bestimmten Ort, außerhalb der Gefahrzone, im Felde, in der Etappe oder in der Heimat haben. Der Verwendungsort wird vielmehr nach Maßgabe der Tauglichkeit durch die jeweiligen Bedürfnisse des Heeres bestimmt. Die nähere Erläuterung der Tauglichkeit ist s. g. und a. durch die Begriffe "Feld", "Etappe" oder "Heimat" erfolgt lediglich aus Zweckmäßigkeitssgründen zur Erleichterung der militärischen Gruppierung der Leute. Hierdurch entspricht es durchaus der Gesetzeslage, wenn a. oder b. Heimatleute nach Mahaabae ihrer Tauglichkeit auch im Felde oder in der Etappe verwendet werden. Die Bezeichnung "Heimat" hat in diesem Falle nur die militärische Bedeutung, daß diese Leute im Felde oder in der Etappe zu solchen Dienstleistungen heranzuziehen sind, die denen in der Heimat entsprechen, denen sie mithin körperlich gewachsen sind. Ferner ist die irre Anschauung verbreitet, daß a. eine mindere Verwendungsort bedeutet als b. Beide Begriffe stehen nebeneinander, nur mit dem

Unterschiede, daß die als a. bezeichneten Leute für den Wasserdienst, die als b. befindenen Leute nur für den Arbeitsdienst in Frage kommen.

* Einschränkung des Fahrtkartenverkaufs. Die Königliche Eisenbahndirektion Breslau macht bekannt: Zur Abänderung des außergewöhnlich starken Verkehrs, den wir mit unseren Betriebsmitteln zu bewältigen nicht in der Lage sind, und zur Vermeidung einer Überfüllung der Züge haben wir unsere Stationen angewiesen, bis auf weiteres bei Überanforderung und zu stark besetzten Zügen den Fahrtkartenverkauf einzuschränken oder ganz auszuschließen. Nur in ganz dringenden Fällen können abweichend hiervom die Vorstände der Fahrtkarten-Ausgabestellen vereinzelt noch Karten ausgeben lassen. Es liegt im öffentlichen und im persönlichen eigenen Interesse des Publikums, jede nicht dringende notwendige Reise in dieser Zeit zu unterlassen.

Von den Lichtbildbühnen.

* Union-Theater. Was in diesen Tagen mit dem sechzehntigen, zwei volle Stunden füllenden Film "Das Himmelschiff" aufgeführt wird, ist unzweifelhaft das Schönste und Überraschendste, was seit langer Zeit im Union-Theater geboten worden ist. Dazu kommt, daß der poetische Inhalt dieses Kinospiels trefflich geeignet ist, in unseren Tagen, die von dem blutigen Streit der Völker, von Hass und Lüge erfüllt sind, so viel Erhebendes und Versöhnendes bringt, daß man, wie es leider so selten bei den Kino-dramen der Fall ist, einen bleibenden Gewinn davonträgt. Avant Planeteros, der kühne Seefahrer, hat sich ein eigenartiges Raumschiff konstruiert und tritt mit einer Anzahl wagemutiger Männer aus allen Teilen der Erde trotz des Spottes gelehrter Zweifler eine Reise nach dem Mars an. Wie einst Kolumbus, so hat auch er auf seiner langen Fahrt gegen die Ungezüglichkeit und den Unmut seiner Begleiter anzukämpfen. Nur mit Ausleitungen seiner ganzen Persönlichkeit gelingt es ihm, eine Meuterei zu unterdrücken. Nach einer halbjährlichen, beschwerlichen Fahrt landet er zur großen Überraschung der Marsbewohner auf dem jfernen Planeten. Mit der Waffe in der Hand will er sich Respekt verschaffen, muß aber zu seiner und der Seinen Verhängnis erfahren, daß man sich dort oben zur Reinheit und zum Frieden durchgerungen hat. Bilder von außerordentlicher Schönheit bieten sich ihm (und dem Kinobesucher) dar, so daß er, besonders gefesselt von der unzuhörbaren Tochter des Fürsten der Weisheit, nicht mehr zur Erde zurückkehren will. Nur das Mädchens Entschluß, ihm zu folgen und der Erdenmenschen die Friedenszegnungen des Mars zu bringen, bewegen ihn, die Heimreise anzutreten. Der Film stellt den Besucher vor manche kinotechnische Rätsel und zeigt ihm in den Hauptdarstellern, Grinner Tolnars und Lilli Jacobsohn, Künstler vornehmster Art. Beide einer Konzertjägerin begleiten die packende Handlung.

Vier Jahre Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika.

Von Geh. Rat Dr. Brandes, Referent für das Bauwesen beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

II.

Die Blockadebrecher.

Wenn ich eben sagte, hinter der Front, so muß ich eine Ruhmesstätte vorwegnehmen, die in ganz hervorragendem Maße zu der Möglichkeit für das Durchhalten in Deutsch-Ostafrika beigetragen hat. Es gelang nämlich zweimal, ein Hilfsschiff als Blockadebrecher mit Munition, Ariegsgerät und Ausrustung, sowie Medikamenten und Verpflegungsmitteln von Deutschland nach Deutsch-Ostafrika zu senden. Trotz der überaus regen Überwachung des Seeverkehrs durch unsere Feinde gelang es diesen Schiffen, vom Feinde unbemerkt die Fahrt von Deutschlands Gewässern um das Kap der Guten Hoffnung herum bis zu den ostafrikanischen Gewässern zu vollbringen und die überaus lange, mit vielen Schiffen von England durchgeführte Blockade der deutsch-ostafrikanischen Küste zu durchbrechen, sodß die für die Schutztruppe so untermächtig wertvolle Ladung ihr Ziel wirklich erreichte. Diese Schiffe waren nicht etwa Handels-U-Boote, sondern gewöhnliche Handelsdampfer von beträchtlicher Größe und umgaben die ganze Fahrt ohne Unterbrechung, ohne Kohlenergänzung und Munitionsbeschaffungsmöglichkeit ausführen, wobei noch natürlich nicht die tiefste Linie, sondern große Umwege gefahren wurden.

Während das zweite Schiff gänzlich unbemerkt vom Feinde in eine Bucht des Schutzgebietes einzulaufen und die gesamte Ladung ungestört löschen konnte, wurde das erst beim Durchbrechen der Blockade von einem feindlichen großen Kreuzer bemerkt und versetzt. Trotz der durch den englischen Kreuzer bereits auf weite Entfernung aufgenommenen Beschleierung und trotz vieler Granatrassen

gelang es der unerschöpflichen und kühnen Führung, das Schiff in die Mombabucht, eine größere Bucht im Norden des Schutzgebietes, hineinzuführen und die Ladung vor der Vernichtung zu retten. Als der englische Kreuzer, auf seiner Verfolgungsfahrt mit größter Geschwindigkeit heranrückend, vor der Einsicht zur Mombabucht erschien, um sein durch das Granatenfeuer begonnenes Vernichtungsfeuer aus größerer Nähe zu vollenden, sah er den Dampfer bereits brennend in schnell sinnendem Zustande. Er sah daher von weiterer Beschleierung ab, sonderte in die Bucht eine Minen, die in weitem Bogen den Untenden und brennenden Dampfer umkreisen, feststellte, daß die Besatzung sich bereits an Land gerettet hatte, und dampfte dann, wohl in der Annahme, durch seine Granaten den Dampfer in Brand gesetzen, zum Sinken gebracht und dadurch alles zur völligen Vernichtung getan zu haben, wieder jenseits. Die Lüft der Blockadebrecherbefreiung war also geblüht. Man hatte, sobald die schwindende Bucht erreicht und man für einige Zeit der Sicht des verfolgenden Kreuzers entzogen war, einen Teil der Deckladung in Brand gesetzt und durch Deffnen der Ventile den Dampfer an einer nicht zu riefen Stelle sinken lassen, worauf die Mannschaft in den Booten sich an das durch Mangrovenbusch geschützte Ufer rettete. Wenn auch das Feuer bei einigen weiter als beabsichtigt, um sich gründlich und dadurch einen Teil der Ladung, insbesondere Medikamente, vernichten, so konnte doch der bei weitem größere Teil der Ladung, vor allem Waffen und Munition, mit Hilfe von Tauchern aus dem gesunkenen Schiffe an Land gebracht werden.

Das zweite Schiff durchbrach, wie schon gesagt, völlig unbemerkt die Blockade. Es lief wohlbeholt in die im Süden des Schutzgebietes liegende Sudibucht ein und konnte seine Ladung ganz ungestört vom Feinde löschen. Erst nach achtzehnträgiger Liegezeit, nachdem bereit alle Ladung an Land gebracht war, begann das englische Blockadegeschwader, anscheinend durch Spionage von dem Vorhandensein des Blockadebrechers in Kenntnis gesetzt, mit Unter-

stützung durch Flieger die Küste, von Norden anfangend, abzusuchen. Nachdem nunmehr der Liegplatz bald ermittelt worden war, versuchten die kleinen Wachschiffe des Blockadegeschwaders (für diesen Zweck ausgerüstet und bewaffnete Walfischfangdampfer) in die Sudibucht einzudringen. Glücklicherweise hatte der zweite Blockadebrecher aber modern: Artillerie mitgebracht, die auch bereits zur Abwehr eines erwarteten Angriffs an der Einsicht der Sudibucht eingebaut worden war. Als die anlaufenden Walfischfänger nun von dieser modernen Haubitzenbatterie mit Granaten begrüßt wurden, zogen sie es vor, anstatt den Kampf aufzunehmen, sich befehligt aus dem Bereich des Granateurs zurückzuziehen. Dasselbe taten auch die großen Kreuzer und eröffneten nur aus größerer Entfernung ein heftiges Feuer auf den Blockadebrecher. Dank der großen Entfernung wurde trotz einer Beschleierung mit etwa dreihundert Granaten jedoch das Schiff nur wenig und die an Land aufgestapelte Ladung gar nicht beschädigt.

Da das englische Geschwader nach der Beschleierung, wahrscheinlich in der Annahme, alles vernichtet zu haben, davon ausging, konnte die Ladung ohne Bedenken in Sicherheit gebracht und die wenigen Beschädigungen des Schiffes mit den im Schutzgebiet vorhandenen Hilfsmitteln wieder ausgebessert werden. Es gelang dem Schiff sogar kurze Zeit später, die Bucht zu verlassen und — zum zweiten Male die Blockade durchbrechend — das neutrale Ausland, Holländisch-Indien, zu erreichen.

Da ja bekanntlich unsere Schutztruppe nur mit dem alten Gewehr, Modell 71, ausgerüstet war und an Artillerie lediglich einige alte als Salutkanonen verwandte Geschütze älterer Konstruktion besaß, da außerdem die vorhandenen Munitionsbestände nur sehr beschränkt waren, wird man ermessen können, was die durch diese kühnen Blockadebrecher hereinbrachten Waffen und Munition für die Schutztruppe bedeutete, ohne die auch der heldenmütige Griff der Truppe dem Ansturm der Feinde auf so lange Zeit nicht hätte widerstehen können.

9. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf

5% Deutsche Reichsanleihe, freie Stücke zum Preise von 98,00 für Ma. 100,00

5% Deutsche Reichsbuchdrucksforderung zum Preise von 97,80 für Ma. 100,00

4½% Deutsche Reichsbuchanweisungen, rückzahlbar mit 110, 115 bis 120% zum Preise von 98,00 für Ma. 100,00

sowie Anträge zum Umtausch älterer Anleihen in neue 4½% Deutsche Reichsbuchanweisungen, welche mit 110, 115 bis 120% rückzahlbar sind, werden von Montag den 23. September bis Mittwoch den 6. November 1918, mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe, auch in Beträgen unter Mt. 100,00 bis herab auf Mt. 1,00 erfolgen.

Auf mündelichere Wertpapiere, ältere Kriegsanleihen, Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art werden auf Wunsch von uns in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wir sind auf Grund des Erlasses des Herrn Justizministers und des Ministers des Innern mit Einverständnis des Herrn Landgerichtspräsidenten in Schweidnitz als amtliche Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe betreffend Mündelgelder ernannt worden. Auch sind wir zur Entgegennahme von rechtmäßigen Anträgen für alle Schuldbuchangelegenheiten befugt. Wir machen diese Anträge kostenlos.

Ferner empfehlen wir noch zum Zwecke der Verwahrung der gezeichneten Kriegsanleihe unsere Sicherheitskammer, in welcher die Stücke in jener- und diebessicherem Mietfächern unter eigenem Verschluß des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg i. Schl., den 21. September 1918.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch (28., 29. und 30. d. Mts.) im Einwohner-Meldeamt, und zwar: am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K, am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R, am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 1 Uhr und nur an Erwachsene gegen Vorlegung des Vohnbuches oder einer Arbeitsbescheinigung.

Die Vergleute der Fürstlichen Gruben, der cons. Fuchs-Gruben, der Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben erhalten ihre Zusatzkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge-Schule namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 28. Oktober 1918, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kompanie 6 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 17. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfärsen.

In der Woche vom 28. Oktober zum 3. November können gegen Abschnitt 38 der Lebensmittelfärsen empfangen werden:

70 Gramm Teigwaren,

entweder Auszugsware zum Preise von 14 Pf. oder Wasserware zum Preise von 10 Pf.

Waldenburg, den 21. Oktober 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Ober Waldenburg, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Dittersbach, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Bürengrund, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Dittmannsdorf, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Reinhendorf, 26. 10. 18.	Amtsversteher.
Seitendorf, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Althain, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Reinhain, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Charlottenbrunn, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Lehmwasser, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.
Langwaltersdorf, 26. 10. 18.	Gemeindenvorsteher.

Nieder Hermisdorf. Kinder-Nährmittel.

Ab Montag den 28. Oktober 1918 findet der Verkauf der Waren auf die Kinder-Nährmittelkarte für die Empfangsberechtigten des Niederdorfes in der Feuerdorfschen Filiale und für die Empfangsberechtigten des Oberdorfs in E. Müller's Zweiggeschäft statt.

Nieder Hermisdorf, 15. 10. 18.

Gemeindenvorsteher.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen

1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden dürfen,

2. Räume im Dachgeschoss und im Kellergeschoss, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden dürfen, auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelass georgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Verlegung größerer Wohnungen und bei der Errichtung von Bäden, Verstädten, geeigneten Baggerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baufosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körpergäste zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungsamt zu stellen.

Waldenburg, den 12. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2—3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9—11 und 6—7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

Der Verwaltungsrat

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des

Unterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schl.

II. Nachtrag

zu den Säugungen der Sparkasse der Gemeinde

Dittersbach

vom 18. April 1905, 9. Dezember 1908.

Hinter § 21 wird folgender § neu eingefügt:

§ 21a.

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde kann die Sparkasse nach Nachgabe der Vorschriften des Herrn Ministers des Innern vom 20. April 1909 unter Garantie der Gemeinde für alle aus diesem Verkehr für die Sparkasse erwähnenden Verbindlichkeiten

1. Ihren Sparsen die Abhebung und Einzahlung der Sparguthaben mittels Schek und durch Giroüberweisung gestatten,

2. den Depositen- und Kontokorrentverkehr unter Benutzung des Schek und der Giroüberweisung einführen.

Der 1. Absatz der Position B des § 26 erhält folgenden Zusatz: Ferner ist der Sparkasse die Anlegung vorübergehend verfügbarer Gelder auch bei der Girozentrale eines preußischen, unter staatlicher Aufsicht stehenden Giroverbandes vorbehaltlich des Befehls der Aufsichtsbehörde gestattet.

Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl., den 4. Juli 1918.

Der Gemeindenvorsteher, gez. Viol.

Genehmigt!

Breslau, den 14. September 1918.

(L. S.)

Der Oberpräsident. Im Auftrage: gez. Dankelmann.

O. P. I. K. Sp. 76.

Nieder Hermisdorf.

Waren auf Kreis-Lebensmittelfärsen.

Der Verkauf von Waren auf Kreis-Lebensmittelfärsen erfolgt an beurlaubte Militärpersonen und für vorübergehend Anwesende ab 28. Oktober 1918 nur gegen Bezugsscheine in einem Geschäft, und zwar für die Bewohner des geschlossenen Ortssteils bei Kaufmann Kunze, Mittlere Hauptstraße 7, und für die Bewohner an Hellhammer Grenze bei Kaufmann Leonhard, Hellhammer Grenze 11.

Nieder Hermisdorf, 15. 10. 18.

Gemeindenvorsteher.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part. r.

Eingang Oetlienastraße.

Sonntag nachmittag 4½ Uhr.

Predigt. Prediger Böck.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Sonntag nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst:

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Stapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittag 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Stapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Nieder Hermisdorf.

Seere Blech- und Holzreimer,

sowie leere Butterfässer.

Das Lebensmittelamt verkauft

Montag den 28. Oktober 1918,

früh 11 Uhr, im Amtshause leere

Blechreimer zu 25 Pfund, leere

Holzreimer ohne Deckel und Henkel

und leere Butterfässer mit Deckel,

je 100 Pfund fassend, öffentlich

meistbietend gegen sofortige

Bezahlung. Besichtigung von

10½ Uhr an gestattet.

Für die Entgegennahme von

Bezugs-Anmeldungen wird das

biegende Einwohner-Meldeamt an

den Sonn- und Feiertagen fort-

an nur vormittags von 11 bis

11½ Uhr geöffnet sein.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 18.

Amts- und Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf

für die Zeit vom 28. Oktober

bis 3. November 1918 findet

Montag den 28. und

Dienstag den 29. Oktober er,

von vormittags 7 bis 1 Uhr,

von Keller Kirchstraße Nr. 12

aus gegen vorherige Bölung eines

Bezugscheines im hies. Lebens-

mittelamt statt. Der Preis be-

trägt je Pfund 7½ Pf. Klei-

geld ist mitzubringen. Gleich-

zeitig erfolgt ein weiterer Ver-

kauf von Einzelkartoffeln auf

Bezugschein. Beutnerpreis 7

Marc.

Ober Waldenburg, 28. 10. 18.

Gemeindenvorsteher.

Charlottenbrunn.

Der hiesigen Gemeinde ist ein

neuer Gestügelhut mit der

Bestimmung überwiegen worden,

dass diejenigen Gestügelhalter,

welche ihrer Eierabgabepflicht

nachgekommen, bei der Verteilung,

beim lieben Gott im Himmel sei. Sie begriff nicht, was diese Kunde für sie bedeutete, sondern weinte nur, weil sie die Mutter weinen sah.

Drei Jahre waren seitdem vergangen. Täglich betete Frau Lies Gestettner mit ihrem Kind vor demilde des verstorbenen Mannes und erzählte ihm viel Liebes und Schönes von ihm. Die kleine Moidl liebte diesen unbekannten Vater gar innig, von dem sie nur wußte, daß er einen dicken, schwarzen Bart, eine lage fröhliche Augen und eine Medaille auf der Brust hatte und droben beim lieben Herrgott war, wo die Englein schöne Liebster sangen und eitel Freude herrschte. Ihrem Kind gegenüber konnte Frau Lies Gestettner wohl reden, sonst war sie eine stills, wortlose Frau, der der Tod ihres Mannes sehr nahe gegangen war. Viel Zeit für müßiges Trösten und Klagen fand sie jedoch nicht, denn sie war auch eine tatkräftige und fleißige Frau, die den städtischen Hof mit zwei tüchtigen Dienstboten und einem alten Knecht allein beaufsichtigte.

Drei Jahre hatte sie ohne Unterlaß geschafft und sich keine Erholung gegönnt, jetzt endlich stand sie es an der Zeit, etwas zu rasten. Hof und Haus waren bestellt, ruhigen Horzens konnte sie einmal nach den Eltern sehen, die drüben im Nachbarthal wohnten, und zugleich eine Wallfahrt nach Weihensteine machen, um Gott für die gesegneten Jahre zu danken, die er ihr trotz Kriegsnot und fehlender Arbeitskräfte geschenkt. Ihre Einzigste wollte sie mitnehmen und sie fragte ihr, daß sie zum lieben Herrgott nach Weihensteine gingen.

Mit strahlenden Augen sah das Kind sie an.

„Zum lieben Herrgott“, wiederholte es bedächtig, denn es hatte viel von der stillen Art der Mutter. „Da gehen wir ja auch zum Pappi.“

Frau Lies lächelte trübe. „Der Vater“, erklärte sie, „ist beim lieben Herrgott droben im Himmel, aber nicht beim Herrgott in Weihenstein.“

Das wollte die Moidl nicht glauben. Die Mutter hatte ihr doch erzählt, daß der Herrgott überall sei und der Pappi bei ihm, also war der auch überall, und sie gingen doch gewiß nur nach Weihenstein, um den Pappi zu sehen und vielleicht wieder nach Hause zu holen. Gewiß wollte die Mutter sie nur überraschen, wie beim heiligen Christ und beim Namenstag. So fragte sie denn nicht weiter, sondern freute sich auf den lieben Herrgott, die singenden Englein und den Vater, nach dem die Mutter so oft geweint hatte.

Zwei Tage wanderten sie durch das blühende Land. Die blonde Moidl schritt gar tapfer neben der Mutter einher, bergauf, und dann waren sie in Weihenstein. Der Herrgott wohnt dort in einem prächtigen Hause mit viel schönen Bildern, Gold und buntem Gefüge, aber die Englein mußten gerade ausgeslogen sein, denn es war ganz leer bei ihm. Doch nein, voran an den Stufen, wo der Herrgott seinen Thron hat, da stand, wie Moidl es erwartet, ihr Pappi.

Mit glühenden Wangen stürzte sie auf ihn zu und holt dann etwas verlegen an.

„Bist Du mein Pappi?“ sagte sie leise zu dem Mann am Altar. Der sah sie lächelnd und erstaunt an. „Was meinst Du, Kleine?“ fragte er.

„Du bist doch mein Pappi“, wiederholte Moidl jetzt sicherer. „Ich habe Dich gleich erkannt am schwarzen Bart, an der Medaille auf der Brust und weil Du doch beim lieben Herrgott bist“, setzte sie stolz hinzu. „Gest, Du kennst mich nimmer, weil ich so groß geworden bin, und weil ich die Zähne vorne nicht habe. Die wachsen aber wieder, sagt die Mutter. Schau, Mutter, rief sie laut der langsam nachgekommenen Frau zu, „ich hab' den Pappi gleich erkannt, aber er kennt mich nimmer.“

„Geh, Moidl“, verwies sie diese sanft, „wie kommt Du den fremden Herrn Pappi nennen und mit Deinem Geschwätz belästigen. Du weißt doch, der Pappi ist tot.“

„Der Pappi ist nicht tot.“ Moidl sah die Mutter vorwürfsvoll an. „Er ist beim lieben Herrgott. Wir sind doch nur seinetwegen hergekommen und nun, wo er da ist, willst Du nichts von ihm wissen.“

Hestig schluchzend stammerte sich die Kleine an den schwarzäugigen Mann in Uniform, der bisher schweigend zugehört hatte.

Ein schmerzlich sehnsüchtiges Gefühl überlief ihn bei diesem zwitschernenden Kindermädchen, und sanft fuhr er der Weinen über die lichten Haare. Solch blondes Mädelchen war einst sein eigen gewesen, ein brauner Bub und eine liebe, blonde Frau. Damals, in der guten, alten Zeit, als noch kein Krieg die Lande verheerte. Weib und Kinder hatten die Männer erüschten, keinen Hof verwüstet, und er selbst war ein Krüppel mit seinem steifen Arm, der dem Vaterlande nicht mehr dienen konnte. Wie hatte er mit Gott und der Welt über sein Schicksal gehabt, bis er sich endlich drein gefunden hatte.

Möchte Gott ihm einen Erfolg schicken? Es war so süß, wieder das Wort „Pappi“ aus Kindermund zu hören, es tat so wohl, über solche weiche, lichte Locken zu streichen. Zwei schwere Tränen röhrten ihm über die Wangen, als er das schluchzende Mädelchen auf den Arm nahm.

„Läßt's gut sein, Frau“, bat er die Mutter, die ihm das Kind abnehmen wollte. „Läßt mir die Kleine, bis sie sich beruhigt hat, dann wollen wir sie langsam aufzulären.“

Mit der Ausklärung ist es dann sehr merkwürdig zugegangen und die Moidl hat nie recht begriffen, warum der schwarzäugige Mann durchaus nicht ihr Pappi sein sollte und es nachher doch war. Im Innern ist sie fest überzeugt, daß sie allein den Pappi gleich erkannte und vom lieben Herrgott auf ihren Hof zurückholte.

Vielleicht hat sie mit dieser Meinung nicht unrecht gehabt.

Bücher- und Zeitschriftenanschau.

Das weit verbreitete „Schlesische Kochbuch“ für bürgerliche Haushaltungen von Henriette Pels, das wegen des Krieges längere Zeit vergessen war, ist soeben in 10. Auflage erschienen, zum dritten Male bearbeitet von Helene Koester. (Breslau 1918, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. Preis gebunden 4 Mark.)

Tageskalender.

27. Oktober.

1728: * der engl. Seefahrer James Cook (* 1779). 1760: * der preuß. Feldmarschall August Graf Neithardt von Gneisenau in Schildau (* 1821). 1782: * der Geigenvirtuose Niccold Paganini in Genf (* 1840). 1806: Einzug des Kaisers Napoleon I. in Berlin. 1823: * der Forschungsreisende Robert von Schlagintweit in München (* 1885). 1870: Kapitulation von Metz und der franz. Rheinarmee unter Bazaine.

28. Oktober.

1466: * der Humanist Desiderius Erasmus in Rotterdam (* 1536). 1485: † Rudolf Agricola, einer der Begründer des deutschen Humanismus, in Heidelberg (* 1443). 1704: † der engl. Philosoph John Locke (* 1632). 1754: † der Dichter Friedrich von Hagedorn in Hamburg (* 1708). 1787: † der Märchendichter Johann Karl August Musäus in Weimar (* 1735).

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 252.

Waldenburg, den 27. Oktober 1918.

Bd. XXXV.

„Das Schloß der Sehnsucht.“

Roman von Anna von Panhans.
Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

„Das Bild hat mich neulich förmlich erschreckt“, gestand sie, „denn wie das alles auch zusammenhängen mag, so erkläre ich Ihnen, nachdem ich es nochmals betrachtet, bestimmt, der Herr, den das Oelbild wiedergibt, muß er selbst gewesen sein, der von mir die alte Dose kaufte. Feder Zweifel und Irrtum scheint mir ausgeschlossen, wenn es nicht gerade zwei Menschen gibt, die einander so ähnlich sind wie ein Ei dem andern.“

Werner nickte abermals.

„Also es unterliegt nach Ihrer Meinung keinem besonderen Zweifel mehr, Fräulein Rüdiger, daß der Herr, dessen Bild Sie eben sahen, derselbe ist, der von Ihnen die alte Dose erwarb?“ fragte er, um sich völlig sicher zu fühlen.

„Ich wiederhole: Feder Zweifel scheint ausgeschlossen“, versicherte Beate Rüdiger, und dann trennten sich die beiden.

Beate wollte sich von hier zu einer in der Nähe wohnenden Bekannten begeben, während Werner eilig das Stück Weges, das er eben gekommen, zurückging.

Nun mußte er wissen, wen das große Oelbild darstellte.

* * *

Eine Empfangsdame kam Werner entgegen und fragte nach seinen Wünschen.

Der Detektiv brachte seine Bitte vor, man möge so gut sein, ihm Auskunft zu erteilen, wer der Herr auf dem großen Oelbilde sei.

Das Fräulein neigte gewährend den sehr hübsch frisierten Kopf und nannte einen Namen, der Werner im ersten Augenblick so verblüffte, daß er glaubte, falsch verstanden zu haben. Denn der Genannte hätte es doch nicht nötig gehabt, sich hinter dem Namen „Werner“ zu verbergen.

Weit der Himmel, aus der ganzen Geschichte werde ein anderer flug, dachte er, nachdem er sich mit bestem Dank empfohlen hatte und wieder auf der Straße stand.

Aber wußte er nun schon, wer die Dose gekauft, so wollte er auch den Grund zu der Benützung des schlichten Namens herausbringen; die Dose war dem Fürsten Sternburg ja nun sowieso sicher, wenn sie sich noch im derzeitigen Besitz ihres Käufers befand. Ein Mann wie

der würde keine Minute zögern, die Dose wieder in die Hände des Fürsten zurückzugeben, wenn er erfuhr, auf welche Weise sie vor langen Jahren abhanden gekommen.

So reiste denn Joseph Werner noch sofort einige Stunden D-Bug-Fahrt westlicher. Doch schrieb er noch vorher an Beate Rüdiger und bat sie dringend, vorläufig über alles reinen Mund zu halten, selbst gegen ihre Vertrautesten. So erwähnte denn Beate auch nichts in ihren Briefen an Holms, weder ein Wörtchen von Joseph Werner, noch von dem großen Oelbild, weil sie fürchtete, dem Detektiv dadurch möglicherweise die Verfolgung zu erschweren. Schließlich hatte sie auch jetzt genug mit sich selbst zu tun, an ihre Liebe zu Holms und ihren Zwiespalt mit Riedmann zu denken, daß es gering und nebenfachlich dünkte, zu wissen, wessen Person das ausgestellte Bild wiedergab.

Doch nun die schöne Freundschaft mit dem Direktor so schroff zu Ende gegangen, das nagte an ihr, und sie fing an, sich Vorwürfe zu machen, die meiste Schuld daran zu tragen.

Wie gut und besorgt er immer für sie gewesen und wie glatt und eben ihr Lebensweg durch ihn geworden. Ihr Plan, Kati Franken an ihre eigene Stelle zu schieben, war gelungen, und doch vermochte diese Gewissheit keine restlose Zufriedenheit in ihr auszulösen.

Es blieb ein Extras in Beate zurück, das sehnte sich nach einer Aussprache mit dem alten Freunde, aber er gab ihr keine Gelegenheit dazu, und sie wagte es nicht recht, ihn aufzusuchen.

Da war sie denn zugleich froh und besangen, als er eines Vormittags bei ihr eintrat, ihr halb lächelnd, halb ärgerlich die Hand reichte, indem er sagte:

„Nun wollen wir schon lieber das Kriegsbeil zwischen uns begraben, Beate Rüdiger, ich habe eingesehen, es war gut so, wie alles kam.“

Beate wunderte sich über diese rasche Ansichtsänderung des Direktors, aber er schien das Thema nun für abgetan zu halten und fing an zu erzählen, wieviel er sich von Kati Franken verspreche, von der er nicht geahnt, was in ihr stecke.

„Das prächtige schwarzaarige Ding hat sich eigentlich selbst entdeckt“, schmunzelte er und erzählte, wie eigenartig und neu Kati ihre Aufgabe anpakte, wie lebendig und überwältigend natürlich sie spiele.

Er sandte des Lobes kein Ende, aber völlig klar sah Beate erst, als Kati Franken am nächsten Tage selbst kam und ihr anvertraute, sie werde

wohl in Kürze „Frau Direktor“ werden, denn erstens seien ihr dann alle wertvollen Rollen sicher und zweitens wäre Direktor Niedermann ein sehr netter Mensch, den sie sehr gern habe, und für junge Männer hätte sie sowieso nicht viel übrig gehabt.

Die Edler- u. Weiß-Gesellschaft schrieb, sie habe mit Bedauern von den angegriffenen Nerven ihrer verehrten Künstlerin Kenntnis genommen, aber sie finde sich mit Rücksicht auf das Leben Fräulein Beate Rüdigers in die Kündigung.

Beate freute sich über Niedmanns Besuch, ebenso über den von Rati Franken, freute sich auch über den Brief der Filmgesellschaft, denn das alles zusammen schaffte ihr Klarheit für die Zukunft, aber in dem letzten Schreiben von Ernst Holms irrlichtete wieder so viel halbversteckte Unruhe, daß ihr Bangen, sie selbst würde das „Schloß der Sehnsucht“ nimmermehr betreten dürfen, riesengroß anwuchs.

Die Gedanken marterten sie, und oft trübt sich ihr Blick, wenn sie sich vorstellte, ihretwegen würde der Geliebte seine glänzende Stellung aufgeben müssen, um sich in irgendeine andere Lebensstellung hineinzuarbeiten.

Ernst mußte längst mit Seiner Durchlaucht gesprochen haben, daß er sich über das Ergebnis der Unterredung ausschwiege und sie durch allerlei Worte darüber hinweggutäuschen versuchte, das eben bewies ihr, wie schlecht es um ihre Sache bestellt war.

Wer könnte wissen, ob Ernst v. Holms in einem andern Berufe diese Befriedigung fand wie als Kammerrat Seiner Durchlaucht?

Und wenn er nun ihretwegen sein Lebensschifflein in ein neues, fremdes Gewässer führte, könnte das nicht vielleicht zum Unfugen ausschlagen? Konnte dadurch nicht Unlust und Frendlosigkeit des Mannes Teil werden, und er sie, wenn nicht offen, so doch heimlich der Schuld zeihen, unter der Last eines ausgezwungenen Berufes sein Dasein verbringen zu müssen?

Beates lebhafte Phantasie malte sich das immer wieder aus und dann, eines Tages, fragte sie all ihre Besorgnis und ihr Bangen der Mutter.

Die versuchte sie zu trösten, aber es gelang nicht recht, und da ihr Beate leid tat und sie sich so gar keinen rechten Rat wußte, teilte sie hinter Beates Rücken Ernst v. Holms mit, mit welchen Geschenken sich ihr Kind herumschlüg.

Das gab bei Holms den Auslöschung.

Er wollte noch einen letzten Versuch bei dem Fürsten unternehmen, und gab Seine Durchlaucht nicht nach, sich nach einem geeigneten Platze umzuhauen, wo niemand dareinzureden hatte, wenn das schöne blonde Mädchen seine Frau würde.

Er fühlte und wußte, Beate war die rechte Weggenossin, die ihm vom Schicksal bestimmte.

Um engherziger Anschauungen willen ließ er sich nicht die Flügel beschneiden, die ihn zu der Sonne seines Glücks emportragen sollten.

Sein eigenes Glück mußte ihm doch mehr bedeuten als die Rücksicht auf seine Stellung. Er hatte Beate an sich gerissen ohne langes Überlegen, und er bereute es nicht. Sein mußte sie werden und wenn es ihm noch so schwer werden würde, das Wohlwollen des bisher stets so gütigen Fürsten außer acht lassen zu müssen.

Auf dem Wege zu den Gemächern Seiner Durchlaucht lief er der Prinzessin Ferdinandine in die Quere, und sie hielt ihn an und fragte mit einem kleinen Schelmenlächeln, weshalb er in letzter Zeit immer umhergehe, als suche er einen schwierigen Reim, den er durchaus nicht finden könne.

„Haben Sie schwere Gedanken wegen Ihrer Liebe?“ fragte sie geradeheraus. „Vater äußerte nämlich neulich zu Frau v. Burghausen, Sie hätten sich verlobt, aber er gestatte seinem Kammerrat unter keiner Bedingung, eine Filmschauspielerin zu heiraten.“

Holms lächelte bitter.

„So, sagte Seine Durchlaucht so zu Frau v. Burghausen, sagte er: Unter keiner Bedingung? Nun, dann brauche ich natürlich Seine Durchlaucht nicht mehr zu beehren, dann muß ich mich eben darein fügen. Schloß Sternburg bald zu verlassen.“

„Haben Sie Beate Rüdiger so lieb, Herr von Holms, daß Sie so kurz entschlossen sprechen?“ fragte Prinzessin Ferdinandine weich.

„Ich habe Beate Rüdiger undendlich lieb, Prinzessin“, bekannte der Kammerrat, und er sandte in diesem Augenblicke ganz in der Ordnung, sich so offen zu dem jungen Mädchen zu äußern.

Ferdinande nickte und förmlich mütterlich meinte sie:

„Oh, ich vermag das zu verstehen, Herr von Holms, denn seien Sie, wenn ich zum Beispiel von meinem Günter lassen müßte, dann stürbe ich lieber. Und so ergeht es Ihnen auch. Das ist eben mit der wahren Liebe immer so und muß so sein.“

Holms lächelte froher.

„Ja, Prinzessin, so ist's wohl. Aber schließlich muß ich ja nicht meiner Liebe entsagen. Doch der Abschied von Sternburg wird mir trotzdem sehr nahegehen, es ist hier so heimisch, und ich hatte vordem noch niemals überlegt, daß da einmal ein Ende kommen könnte. Nun, wo es mir in greifbare Nähe gerückt ist, empfinde ich erst, wie stark ich mich hier eingelebt habe.“

Die Prinzessin warf leicht die Lippen auf.

„Belehren Sie doch den Vater eines Besseren, Herr v. Holms, denn unter uns, ich weiß ganz genau, daß sich mein Vater auch nur schwer von Ihnen trennen würde.“

„Wenn Seine Durchlaucht seinem Kammerrat unter keiner Bedingung gestattet, eine Film-

schauspielerin zu heiraten, so bleibt mir doch keine Wahl“, sagte Holms, „aber dennoch möchte ich Ihnen danken, Prinzessin, für die Sympathie, die Sie für mein Verlobnis bekunden.“

„Ach, das ist doch selbstverständlich“, wischte die Prinzessin weiterem Danke aus. „Ich meine, eine Frau versteht sich besser auf Dinge, die das Herz angehen, als der Mann, und ich rate Ihnen, nur nicht so schnell an einen Abschied von uns zu denken. Ich stehe auf Ihrer Seite, und wenn uns ein günstiger Zufall vorbeikommt, dann packen wir ihn und nutzen die Gelegenheit, meinen Vater für Ihren Wunsch zu gewinnen. Er ist jetzt überhaupt wenig guter Stimmung. Er ärgert sich, daß der Detektiv Werner so völlig versagte und kann sich doch nicht entschließen, ernstliche Schritte zu tun, um jemand anders mit dem Suchen nach der Dose zu betrauen. Die Sache geht ihm im Kopfe herum und verstimmt ihn.“

„Das ist begreiflich, Prinzessin, aber seien Sie, ich weiß, meine Braut leidet unter der Unwissheit, denn sie ist sich darüber im klaren, daß ich vielleicht ihren Besitz mit dem Aufgeben meiner mir sehr liebgewordenen Tätigkeit bezahlen muß. Sie können sich aber auch denken, Prinzessin, es handelt sich nicht allein darum, sondern es ist mir auch sehr unangenehm, meiner Braut sagen zu müssen: Seine Durchlaucht wünscht Dich nicht als meine Frau kennenzulernen.“

„Ich verstehe Sie, Herr v. Holms, und deshalb handeln Sie nicht so eilig. Lassen Sie mich einmal überlegen, ob dem Vater nicht beizukommen ist. Versprechen Sie mir, wenigstens noch einige Tage zu warten.“

Holms fügte sich, die aufrichtige Anteilnahme der warmherzigen Prinzessin tat ihm wohl, und ihr zuversichtliches Wesen hatte auch seine Hoffnung wieder angefacht.

Und er hielt der Prinzessin sein Versprechen, aber es schien keinem Zufall einzufallen, sich in günstigem Sinne einzumischen, und von Ferdinandines Vermittelung versprach er sich nicht viel.

Der Fürst äußerte sich ärgerlich, er begreife gar nicht, daß der Detektiv die eingesetzte Rechnung nicht sende und überhaupt so stillschweige.

„Ich möchte durch das Bezahlen der Rechnung so eine Art von diesem Schlussstrich unter die erfolglosen Bemühungen des Detektivs setzen“, sagte er zu Holms, „und nicht eher einem anderen Detektiv Auftrag erteilen, bevor ich dem ersten gegenüber keinerlei Verpflichtungen mehr habe.“

Und dann meldete sich Werner doch, aber Seine Durchlaucht las den Brief und vertrug sich nach dem Lesen zu dem Ausruf, Joseph Werner sei ein ausgemachter Narr!

Holms konnte nicht anders, er mußte sich der fürstlichen Meinung anschließen, denn der Brief glich einer Rätselaufgabe.

Die Prinzessin las ihn laut und unterstrich durch deutliches Silbensprechen jedes Wort. Aber auch ihr gelang es nicht, dem geheimnisvollen Briefinhalt eine Spur von Klarheit abzugeben.

Joseph Werner schrieb:

„Auf das geehrte Schreiben teile ich Eurer Durchlaucht untertänigst mit, daß ich einige Tage in dem mir von Eurer Durchlaucht günstig übergebenen Fall verreisen mußte. Ich hatte das Glück, auf dieser Reise den Namen sowie Aufenthaltsort des Dosen Sammlers herauszubringen, und damit ist für mich meine Aufgabe gelöst. Alles weitere bitte ich Eurer Durchlaucht, der Zeit zu überlassen, ich gebe Eurer Durchlaucht die Versicherung, die Dose kommt von selbst wieder nach Sternburg, und ich erlaube mir, die Bitte auszusprechen, sich nicht etwa an einen Kollegen von mir zu wenden, da sich ja nun alles von selbst in Kürze klärt. Mein Honorar werde ich erst erbitten, sobald ich die Nachricht erhalte, daß sich die Dose wieder auf Sternburg befindet.“

Genehmigen Euer Durchlaucht den Ausdruck außerordentlicher Hochachtung von Eurer Durchlaucht ergebenem Diener Joseph Werner.“

Das war der Inhalt des Briefes, aus dem niemand flug ward.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Moidl ihren Vater vom Herrgott holte.

Skizze von Gräfin Brodovska.

Machbar verboten.
„Mein Pappe ist im Himmel“, pflegte die Moidl Gessertner zu sagen, wenn die andern Kinder erzählten, daß ihre Väter im Kriege seien. Recht mit Stolz und Nachdruck verbündete sie es, denn ein Vater im Himmel schien ihr viel ehrenvoller und vornehmher als ein Vater im Kriege. Daß ihr Vater auch durch den Krieg in den Himmel eingegangen, das wußte die Moidl freilich nicht so genau. Sie zählte erst anderthalb Jahre, als der Alois Gessertner im August 1914 ins Feld zog und von seinem lieben Welbe und seiner blonden Einzigsten herzens Abschied nahm.

Lachend und jauchzend hatte die Kleine damals nach den Rosen an seiner Brust gegriffen, als der Vater sie vor dem Ausmarsch auf dem Arm hielt. Was ahnte ihr Kindergemüt von Trennungswelh und bitterem Abschiedsleid. Freilich, wie die Eltern so jeltsam ernt und bewegt ausschauten, und die Frau dem Manne schluchzend an die Brust sank, da hatte die Moidl, von plötzlicher Furcht ergriffen, auch laut geweint.

Sechs Monate später weinte sie wieder mit der Mutter, als diese ihr sagte, daß der Vater den Helden Tod für Kaiser und Reich gestorben und oben

Kriegsunterstützungs-Empfänger.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die erste November-Hälfte findet statt:
am Freitag d. 1. Nov. für die Buchstaben A—K,
am Sonnabend d. 2. Nov. für die Buchstaben L—Z,
vormittags von 8—12 Uhr.

An Kinder und Dienstboten wird kein Geld gezahlt.

Einige Veränderungen sind dem Magistratsbüro im 1. Stock, Zimmer Nr. 10, sofort anzuzeigen.

Waldenburg, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 28. 10. bis 3. 11. 1918 können gegen Abschnitt 66 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf. bei den Herren Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

VI. Armeekorps.

Stellv. Generalkommando.

Abt. I d Abw., II f, II g, II g S Nr. 1087/10. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1914 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes bet. Änderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1914 (Reichsges. Bl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Periodische Druckschriften sind vom 1. November 1918 ab während der ersten 2 Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigentitel oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsversand zugelassen.

§ 2.

Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie z. B. in Verbindung mit Anzeigen eingesandte sogenannte redaktionelle Notizen.

§ 3.

Ausgenommen sind:

- a) Anzeigen amtlicher Stellen und öffentlich rechtlicher Korporationen Deutschlands und der mit ihm verbündeten Staaten;
- b) Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Emissionsprospekte handelsgerichtlich eingetragener Firmen;
- c) Anzeigen, deren Annahme mindestens 14 Tage vor dem Ausgabetermin der Druckschrift erfolgt ist; diese Anzeigen aber nur, wenn sich auf der betreffenden Seite überhaupt keine ausführerverbotene Anzeige — vgl. auch a) und b) — befindet und dies durch ein eingedrucktes Zeichen in der rechten Ecke der betreffenden Seite A kenntlich gemacht ist.

§ 4.

Um die Innehaltung der 14-tägigen Frist zwischen Anzeigenannahme und Ausgabe kontrollieren zu können, ist von den in Betracht kommenden Anzeigen eine Abschrift den örtlichen Presseüberwachungsstellen, in Breslau der Abt. II g des stellv. Genkdos. bzw. Kommandantur, bei Zeitchriften eine zweite Abschrift der Abt. II g S des Genkdos. VI. A.-K. vorzulegen. Die 14-tägige Frist rechnet von dem Tage dieser Vorlegung an.

§ 5.

Periodische Druckschriften, bei denen es bei allen ihren Anzeigen gewährleistet ist, daß zwischen Annahme und Veröffentlichung der Anzeigen eine Frist von mindestens 14 Tagen liegt, können von der Veröffentlichung zur Einreichung der einzelnen Anzeigen freit werden. Anträge sind an das stellv. Generalkommando zu richten.

§ 6.

Alle zum unverzögerten Auslandsversand zugelassenen Ausgaben sind auf der vorderen Seite vor dem Umschlag durch einen rechts in der Ecke eingedrucktes Zeichen A kenntlich zu machen.

§ 7.

Unberücksicht bleibt der amtliche Versand, der Feldpostversand, der Verland ins besetzte Gebiet und nach Österreich-Ungarn.

Unter amtlichem Verland sind zu verstehen Druckschriften, sendungen von deutschem Reichs-, Staats-, Militär- und Marinebehörden, die als solche durch Siegel oder Stempelabdruck auf den Sendungen kenntlich gemacht sind.

Durch die neuen Vorschriften bleibt ferner die Verpflichtung der Zeitungsverleger unberührt, auch in Zukunft nur solche Anzeigen aufzunehmen, deren Ausgeber bekannt sind, oder sich über ihre Person einwandfrei ausweisen können.

Wie jede Zeitung oder Zeitschrift dem Verbot des Auslandsverandes von Anzeigen nachkommen will, ob durch Aussondierung des ganzen Anzeigenteils, durch Weglassung ganzer Bogen oder durch Wegziehen von Anzeigen, bleibt jedem Verleger überlassen.

§ 8.

Zurückschuldungen hiergegen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Sind mildeende Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark erlassen werden.

Breslau, den 12. Oktober 1918.

Derstellverantwortende Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Zeitungen Breslau und Görlitz.

Breslau, den 14. Oktober 1918. Görlitz, den 16. Oktober 1918.

Der Kommandant. Der Kommandant.

Generalleutnant. von Fiedler, Generalmajor.

G. v. Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoss.

Mündelsicher.

Amtliche Giroverlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark,
über 50000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark, Sicherheitsvermögen
rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}\%$.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Nebenweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-

scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und

Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere
Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuld-

schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Nieder Hermisdorf.

Verkehr mit Gänzen.

Nach § 5 der Verordnung über den Handel mit Gänzen vom 2. Mai 1918 — Kreisblatt Nr. 41, Seite 560/62 — ist die entgeltliche Abgabe geschlachteter Gänse aus dem Jahre 1918 oder früheren Jahren vom 1. November 1918 ab verboten. Demzufolge ordne ich für den Kreis Waldenburg folgendes an:

§ 1.

Die Ausfuhr von lebenden oder geschlachteten Gänzen aus dem Kreis Waldenburg ist nur mit Genehmigung des Landrats zulässig.

§ 2.

Ein Verkauf von Gänzen — lebend oder geschlachtet — an Private ist nach dem 1. November 1918 verboten. Gänse, die nach diesem Zeitpunkt noch vorhanden sind und nicht für den eigenen Verzehr oder zur Zucht bestimmt sind, dürfen nur an den Kreis-Kommunalverband, und zwar an die Kreiswildstelle, Schloß Waldenburg, verlaufen werden.

§ 3.

Die für den eigenen Verzehr bestimmten und nach dem 1. November 1918 noch vorhandenen Gänse sind spätestens bis 1. Dezember 1918 zu schlachten.

§ 4.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erlaubt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. November 1918 in Kraft.

Waldenburg, den 15. Oktober 1918.

Der Landrat.

Wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 18.

Antikorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1918 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A—K.

Montag den 28. Oktober 1918, vormittags 8—12 Uhr,
mit den Anfangsbuchstaben L—Z.

Dienstag den 29. Oktober 1918, vormittags 8—12 Uhr,
im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss. Als Ausweis ist vorzulegen: die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappschärfkarten. Schwangere und Stillende haben eine Befreiung der Gebannte aus neuester Zeit vorzulegen. Für Kranke wird unter Vorlegung der alten Milchkarte im Lebensmittelamt der Bescheid erteilt, ob eine Weiterbewilligung der Milch erfolgt ist, oder eine erneute Untersuchung zu erfolgen hat. Für Personen, welche die Abholungsfrist nicht innehalt, erfolgt die Ausstellung einer Milchkarte erst am 2. November.

Die Inhaber der Milchverkaufsstellen dürfen neue Kunden nur annehmen, wenn diese eine schriftliche Abmeldebescheinigung des bisherigen Milchlieferanten vorlegen.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Mohrrüben.

In den hiesigen Kartoffelverkaufsstellen werden in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November 1918 Mohrrüben außer den Kartoffeln verabreicht werden, und zwar 6 Pfund je Kopf zum Preise von 16 Pfennig für 1 Pfund.

Ortsbewohner, welche sich bereits im Besitz von Einkellers Kartoffeln befinden, wird dringend nahegelegt, sich ebenfalls Mohrrüben zur Stärkung der Kartoffelvorräte anzujußen, da mit einer Erhöhung der Kartoffelwochenmenge nicht zu rechnen ist und bei vorzeitiger Verbrauch der Winterkartoffeln eine Ersparnis bestimmt nur in Mohr- oder Kohlrüben erfolgen kann.

Nieder Hermisdorf, 23. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Ausweisscheine für Stellvertreterinnen

finden wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Quaas,

Ohrenarzt.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag den 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthause „zum Stern“ in Waldenburg, Hottesberger Straße Nr. 7, anderweitig gepfändet:

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Mahagoni-Schreibtisch, 1 Kirschbaum-Bürolo, 1 Sofa mit grünem Bezug, 2 Sessel, 1 Sofatisch, 1 Nähstühchen, 1 St. Stühle, 1 Regelstuhl, 1 Kieselkorb, 1 Nähmaschine u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Altersheim

des Veteränd. Frauenvereins.

Waldenburg Neustadt.

Pension und fremdl. Pflege für ältere und fränkische Personen. Aufnahmeverbindungen kostenlos.

Grundstücke, Güter, An- und Landwirtschafts-

und Geschäftsb-

sowie Hypotheken vermittelt ohne jeden Vorschuss und für Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,

Gartenstraße 3.

SCHORNSTEINBAU

ABTEILUNG DER

AKT. GES. ALPHONS CUSTODIS

G.M.B.H.

Düsseldorf, Glodenstraße 16,

Kattowitz, Beatestraße 44.

Schornsteine

Kesselsteinmauerungen,

Feuerungsanlagen,

Reparaturen.

Geld gegen monatl. Rück-

zahlung verleih

R. Calderarow, Hamburg 5.

Königl. Preuß.  Klassen-Lotterie. Hauptziehung 5. Kl. 8. 11. bis 4. 12.

Kauflose

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$	Los
25.—	50.—	100.—	200.—	Wk.

Porto 20 Pfg. Postscheck Breslau 12 912.

Vollberg, Königl. Preuß. Lotterie - Einnehmer, Waldenburg (Schles.).

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Die nächsten Kurse für

Tanz- und Anstandslehre

beginnen

in Waldenburg am Montag den 18. Novbr., abends $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale der „Görlauer Bierhalle“;

in Nr. Salzbrunn am Montag den 4. Novbr., abends $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel „zur Eisenbahn“;

in Bad Salzbrunn $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthof „z. schwarz. Ross“.

Anmeldungen erbitten in meiner Wohnung Gartenstr. 3 a.

Unterrichtsbeschreibungen gratis.

Einzelunterricht jederzeit im eigenen Tanzsalon.

Künstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schuhhaus Zad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. Reparaturen und Um- arbeitungen von mir nicht gesertigter Zahngesesse in 1 Tage. Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krautkassenmitglieder Zahnbchandlung auch Sonntags.

Stadtbrauerei (Telephon 255) Waldenburg.

Ein frischer Transport von

10 Pferden. 

von 3—8 Jahren, aller Gattungen, leicht und schwer, passend für Stadt und Land, steht in Waldenburg im Gasthof zur Stadtbrauerei zum Verkauf.

Steinbach aus Berlin, z. St. hier.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande

BRESLAU I, Ring Nr. 38

Fernsprecher 821 u. 2666 :: Gegr. 1869.

Großes ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelzen, Pelz-Jacketts, Muffen, Boas, Barets, modernen Jackenkragen.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke, Decken usw. in sämtlichen Pelzarten.

Neubesüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände zu billigsten Preisen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko. Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

„Czardasfürstin“ wieder vorrätig!

Am Sonnenplatz. Herm. Reuschel's Musikal.-Handlung.

Seide die Mode

Seide für Kleider
Seide für Kostüme
Seide für Blusen
Seide für Unterröcke
Seide für Futter
Seide für Regenmäntel
Seide für Lampenschirme
Seide für Krawatten

Reste!

Seiden-Reste
zu Blusen, Kleidern usw.
zu bekannt billigen Preisen.

Reste!

M. Fischhoff

Breslau 1, Fernruf 1441 und 1442. Ring 43.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mhd. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Schwarze Brieftafel

mit Briefkästen und etwa 90 Mark verloren. Gegen gute Belehnung abzugeben im Kundbüro, Rathaus, Waldenburg.

Vogier-Villa

in Bad Salzbrunn, der Neugelt entsprechend eingerichtet, gut gelegen und in gutem Bauzustande, wird zu kaufen gesucht. Öff. u. H. V. in die Exped. d. Bl. bis 1. November. Agenten zwecklos.

Seft-, Rot- und Weißweinflaschen

kaufen

Gustav Seeliger

G. m. b. H.

9—18 000 M.

zur 1. Stelle auf Landwirtschaftsneu Jahr zu vergeben. Offerten unter H. K. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Krautabfälle

hat abzugeben

Waldenburger Brauhaus.

Gutes, weißes Nähmaschinen

Oel,

sowie auch sämtliche

Nadeln und Zubehörteile

für Nähmaschinen empfiehlt

Richard Matusche,
Döpferstraße 7.

Für die Instandhaltung von Dampfheizungen, Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen suchen wir einen erfahrenen

Schlosser.

Schriftliche Meldungen mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche sind an unsere Abt. Maschinenmeisterei zu richten.

Donnersmarckhütte, Hindenburg OS.

Metallformer

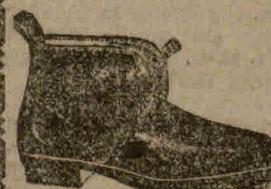
zum sofortigen Antritt gesucht.

Heine & Seifart,
Hirschberg in Schlesien.

Fräulein,

in Buchführung und allen Kontorarbeiten erfahren, für bald gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an

A. Glaeser, Druckerei und Verlagsanstalt.



Holzschuhe,

Holländer Klumpen,

ganz aus Holz, habe wieder größeren Posten abzugeben.

Hugo Frielitz,

Holzschuhs- u. Pantoffelsfabrik,
Waldenburg i. Sch., Nr. 37, Auenstraße Nr. 87.

Das große

Träumbuch

nach alten Urkunden nur Mf. 1.70, Nachnahme 30 Pfg. mehr, dazu gratis 36 Wahrtagstafeln mit Beschreibung. Verlag E. Haucke, Berlin 717, Revalerstr. 82.

Abfahrscheine

wieder zu haben in der

Verkaufsstelle dieses Blattes.

Sich. Verdienst
kann jederm. (auch als Nebenber.) erw. d. Nebenr. v. Abst. 1. Näh. d. A. Uhlig, Chemnitz-Hülb., Terrassenstraße 15.

Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung sucht

Carl Wolffgramm,
G. m. b. H., Fabrik für Eisenkonstruktion.

Achtung!

Damen zur Erlernung der Schneiderei für eigenen Bedarf werden jederzeit angenommen. Tages- und Abendkurse.

Frau L. Benke,
Damen Schneidermeisterin, Gartenstraße 23, III.

Arbeitsmädchen

für bald gesucht.

A. Glaeser,
Druckerei und Verlagsanstalt.

Ein Mädchen

für größeren Haushalt gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bedienungsmädchen

gesucht Hohstraße 6, 1. Treppe.

Ein Mädchen für den ganzen Tag, welches zu Hause schlafen kann, für Nieder- Hermsdorf gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Siehe zum 1. Nov. saubere, un-

abhängige Bedienungsträgerin.

Auskunft durch die Exped. d. Bl.

Statt Anzeigen.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute nacht meine gute Frau, unsere liebe Mutter und Tochter

Grete Heinze,

geb. Feuerstack,
heimgegangen.

Waldenburg, den 26. Oktober 1918.

Oberstleutnant Heinze.

Marie Heinze.

Franz Heinze.

Frau Oberstabsarzt Feuerstack.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des evang. Friedhofes aus statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Tiefer schüttet und fast unglaublich erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß an seinem Geburtstage am 9. Oktober mein geliebter, braver Sohn, unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Sanitäter**

Robert Dohms,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, durch Kopfschuß den Helden Tod für Vaterland gefunden hat.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an

Weißstein, den 25. Oktober 1918.

Seine tieftrauernde Mutter **Ernestine Dohms**,

Hauptstraße 23,

Frieda Dohms u. Töchterchen **Irmgard**, Westfalen, nebst Geschwistern und Anverwandten.

Freitag abend 10 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden mein innig geliebter Gatte, der treu sorgende Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berghauer

Gustav Becker,

im besten Mannesalter von 33 Jahren und 1 Monat.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die trauernde Gattin nebst Kindern, Eltern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Neu Waldenburg, Lützowstraße Nr. 5, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten sage ich allen, besonders Herrn Pastor Rodatz für seine trostreichen Worte am Sarge des teuren Entschlafenen, den Hausbewohnern für die Auschwüttung des Sarges, sowie für die schönen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank!

Hermsdorf. Pauline Jasche.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle. Aufträge für Konzerte, Vereinstheilkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, almissi gern entgegen. Musikalien-Handlung **Herrn. Zipsner**, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat). Telephon 423.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Pitzold** Anitreten des Vereins Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 12½ Uhr, und zur Beerdigung des Kameraden **Herden** Montag den 28. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, vor der Fähne.

Um zahlreiche Beteiligung wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Steigstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder-Hermisdorf,

Sonntag den 27. d. Wts., nachmittags 2½ Uhr:

Autreten a. Schwesterschächte zur Beerdigung des Kameraden **Maschinenvorarbeiter**

Josef Zenker.

Der Vorstand.

Wehmütige Erinnerung am Todesstage meiner lieben Gattin, unserer innig geliebten, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Franz Pauline Hadelt,

geb. Demuth, zu Nieder-Hermisdorf, gestorben am 26. Oktober 1917, im 64. Lebensjahr.

Ein harter Schlag hat uns getroffen, als hest vor einem Jahr Sich Deine lieben Augen schlossen.

Weil keine Hilfe möglich war, Du hofftest nichts auf Besserung, Doch Deine Leiden wurden schlimmer,

Bis plötzlich wurde Dir Erlösung, Ach, das war für uns ein schwerer Schlag!

Ob die Jahre enteilen, Rimmer woll'n wir Dich vergessen.

Gewidmet von Deinem Gatten und Deinen Dich nie vergessenden Kindern.

Evangelisations-Woche in Waldenburg.

Sonntag den 27. Oktober, 9 Uhr: Gottesdienst in der Kirche zu Waldenburg. Predigt: Was hindert Gott, um den ersehnten Frieden zu schenken? (B.)

11 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche zu Waldenburg: In Johannes des Täufers Fußtupfen. (Diakon Hahnenberg, Camenz.) 5 Uhr: Gottesdienst in Nieder-Hermisdorf:

Predigt zum 8. Jahrestag des Hermisdorfer Blaufreuzvereins über: Ist Blaufreuzverein noch nötig? (B.) 8 Uhr: 2.

Abendversammlung: Die Missionspflicht in unseren Kolonien. (L.)

Montag den 28. Oktober, 5 Uhr: 2. Bibelkunde: Meine Sache — Christi Sache. (B.) 8 Uhr: 3.

Abendversammlung: Ein Volk ohne Jesu. (B.)

Bom Herredienst entlassen, nejme ih meine Praxis wieder auf. Tierarzt Enderlein, Bad Salzbrunn, Telephon Amt Waldenburg, Nr. 265.

8 neue und gebrauchte bessere

Herrenschneid.-Nähmaschinen (auch vor- und rückwärts nähend) sofort zu verkaufen.

Richard Matusche, Töpferstraße 7.

Verordnungen über den Einzelverkauf v. Zigaretten und Zigarettentabak hält vorrätig Verlag des „Waldenburger Wochenblattes“.

Innerhalb 12 Stunden anzumelden

sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathandlungen aufzuhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Stuben und Küche

1. Dezember zu beziehen Scharnhorststraße 1.

Mit. Stubenkollege gefügt Hohstr. 8, part. (Sep. Eing.)

Restaurant „Konradschacht“

Empföhle meine renovierten Lokale freundlicher Beachtung.

Saal und Gesellschaftszimmer noch einige Tage in der Woche frei. Hochachtungsvoll Rob. Märkert.

Gedichte und Vorläufe

in hochdeutsch und schles. Mundart, zu allen Gelegenheiten, verfertigt formichön

Ossig, Dittersbach,
„Deutscher Kaiser“.

In Waldenburg,

Hotel „zum schwarzen Ross“ (Telephon Nr. 8), steht vom 25. Oktober ab ein

neuer Transport von

20 Pferden,

darunter 3- bis 8-jährige Arbeitspferde, für die schwerste Arbeit geeignet, und ein Paar bildschöne Wagenpferde, Alpenschimmel, 1.80 groß, 5 Jahre alt, sicher gefahren, ziehen auch schwer, zum Verkauf oder Tausch.

Waldenburg, Hotel „zum schwarzen Ross“ (Telephon Nr. 8).

Allgemeine Orts-Krankenfasse
für den Kreis Waldenburg in Schlesien
(mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg).
Ordenliche Ausschuss-Sitzung
Montag den 4. November, nachm. 3 Uhr,
in der Bierhalle der Stadtbrauerei hier selbst.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1917.
 3. Erteilung der Entlastung.
 4. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 5. Beschlussfassung über Erhöhung der Beiträge ab 1. Januar 1919.
 6. Satzungänderungen.
 7. Festlegung des Voranschlages für 1919.
 8. Niederschlagung von Ertragsforderungen aus § 1542 der R. B. O.
 9. Mitteilungen und Anträge.
- Waldenburg, den 23. Oktober 1918.

Der Vorstand.

E. Petrick.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General- Versammlung

Montag den 28. Oktober 1918, abends 8 Uhr,
in der Bierhalle der Stadtbrauerei hier selbst.
Die Tagesordnung ist in Nr. 246 d. Bl. veröffentlicht worden.
Waldenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Aufsichtsrat
der Waldenburger Handels- u. Gewerbebank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

L. Alde, Vorsitzender.

Restaurant „Stadtpark“
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Kaiser-Panorama,
Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 27. Okt. bis
inl. Sonnabend den 2. November e.:

Herrliche Alpen-Serie!
Eine Besteigung der Zugspitze durch das Raintal
und Höllental mit Besuch der Höllentalklamm.
Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!
Von Freitag bis Montag:
Das grosse Künstler-Programm,
eine Augenweide für alle!!!
Das große Kunst-Filmwerk:

Am andern Ufer.

Großes Familien-Drama in 4 Akten.
Handlung und Spiel spannend und erstklassig!
In der Hauptrolle die
allbeliebte Künstlerin

Mady Christians.

Olga Engel vom Komödienhaus Berlin,
Emil Biron vom Berliner Theater,
Heinz Alexander vom Komödienhaus Berlin,
Hermann Vallentin vom Residenz-Theater,
Rudolf Walther von der Komischen Oper.

Humorsprühend ist das neueste Filmstück:

Weh' dem, der erbt.

Herrliches Lustspiel in 3 Akten.

Waldenburger
Chorgesangverein.
„Paulus“.
Die Chorproben fallen bis
auf weiteres fort. Wieder-
beginn wird schriftlich mitge-
teilt werden.

Der Vorstand.
I. A.: Peschel.

Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 27. d. Wts.,
nachmittags 4 Uhr:

II. städt. Volks-Konzert

von der
Waldenburger Berg- und
Fürst. Pleiß'schen Kurkapelle
Eintritt 20 Pf.

Hotel Goldenes Schwert

Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,
Sonntags von 4 Uhr ab:

Konzert

des
Künstler-Quartetts
Langer.

Nur Gäste haben freien Eintritt.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 26. Oktober,
Anfang 7 Uhr,
Sonntag den 27. Oktober,
Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Es lädt freundlich ein Nossek.

Russchank Konradschacht.

Heute Sonnabend
und morgen Sonntag:

Alldeutsche Musik.

Dachseßen.

Bahnhof zum Tiebau

in Dittersbach.
Sonntag den 27. Oktober:

Großes

Doppel-Konzert

2 Kapellen.

Abwechselnd Streichmusik
und Altdeutsches Orchester.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Es lädt freundlich ein
Stranck. E. Müller.

Brauerei Krusendorf.

Sonntag den 27. d. Wts.:

Große humoristisch- musikal. Unterhaltung

von der bel. Grehl'schen Kapelle

mit Kaffee.

Anfang 5 Uhr.

Biedermann.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 27. Oktober:

Kolossal. Heiterkeits-Erfolg!

Unter Mitwirkung der Berg-

Kapelle!

1. Auftritt von Fräulein

Magd. Gelder,

vom Victoria-Theater in Breslau.

Kaiserplatz 3, eine Treppe

Operette in 3 Akten von Laus.

Music von Viktor Schottländer.

Montag den 28. Oktober:

Zum letzten Male!

Wo die Schwalben nisten.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 27. Oktober, von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

30 Mann. Militär- und Streichmusik. 30 Mann.

Fellhammer Bergkapelle und verstärktes Fürsterhaus-Orchester.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Union-Theater.

Täglich:

Das Zugstück aller Großstädte,
das größte Kunstmuseum der Gegenwart:

Das Himmelsschiff.

Ein Zukunftsbiß in 6 Akten.

Übertrifft alles bisher Dagewesene!

In den Hauptrollen:

Gunnar Tolnaes

und
Lilli Jacobson.

Gesangseinlagen:

„Frühlingsreigen“, Lied von Schumann.

„Still wie die Nacht“, von R. Böhm.

„Liebe, die zu Weltenglut entbrennt“, von S. Andersen.

Dieser Film erzielte in Berlin 18 Wochen, in Breslau

4 Wochen ausverkaufte Häuser.

Im 4., 5. und 6. Akt findet kein Einlass statt.



APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plumpe)

Nur 4 Tage!

Von Freitag den 25. bis Montag den 28. Oktober:

Zum erstenmal in Waldenburg!

Gastspiel Henry Bender!

Der weltbekannte beliebte Henry Bender
vom Metropol-Theater in Berlin im Film.

Henry Bender

als Ringkämpfer
und Insektenpulverfabrikant „Pieper“
und

Josefine Dora, die Urkomische,
als seine Frau
in der großen Ausstattungssposse:

Eine tolle Nacht

in 4 Akten.

Der urwüchsige Humor, der je gezeigt wurde!

Der grösste Lacherfolg!

Ein Film-Lustspiel, das jeder gesehen haben muss!

Wurde in Breslau, „Deutscher Kaiser“-Lichtspiel-
Theater, mit grösstem Erfolg gekrönt.

Als Beiprogramm:

Der falsche Schein.

Modernes Gesellschafts-Drama in 8 Akten.